

Beginners Guide



Karpfenfischen leicht gemacht

Inhalt

Vorwort zur ersten PDF-Version

Grundlagen

Einführung

- Haken
- Vorfachmaterial
- Wirbel
- Schnur
- Snag Leader / Schlagschnüre und Co
- Bleie

Ruten, Rollen, Zubehör

- Ruten
- Rollen
- Bissanzeiger
- Rodpods
- Zelte
- Weiteres Zubehör

Köder

- Köder
- Boilies
- Partikelköder

Montagen

- Sidehooking
- Hair Rig
- Benthook Rig
- Line Aligner
- Bleimontage

Karpfenfischen in stehenden Gewässern

- Stellensuche
- Zwei Montagen zum Ausloten
- Vorbereitungen
- Der erste Angeltrip

Karpfenfischen in fließenden Gewässern

- Stellensuche
- Vorbereitungen / Gefahren
- Spezielle Ausrüstung
- Biss / Drill / Landung

Karpfenfischen am Kanal

- Stellensuche
- Vorbereitungen / Gefahren
- Spezielle Ausrüstung
- Biss / Drill / Landung

Distanzfischen

- Grundlagen
- Ruten
- Rollen
- Schnur
- Bleie
- Haken
- Bissanzeiger
- Wurftechnik
- Biss/Drill/Landung
- Fazit

Angelreisen - Karpfenfischen an großen Seen

- Angelgeräte
- Wichtiges Zubehör
- Fazit
- Stellenlokalisierung/Technik/Taktik
- Biss/Drill/Landung

Karpfenfischen im Winter

- Definition
- Ausrüstung
- Stellensuche
- Futter und Futtertaktik
- Fazit

Anhang

- I. Buchempfehlungen
- II. Händleradressen
- III. Carp-Base Info

Vorwort zur ersten PDF-Version

Die Serie „Beginners Guide“ entstand in den Jahren 1997-1999 und wurde als Online-Information für die Leser von **boilie.de** (Karpfenfischen Online) konzipiert. Die Grundidee war, Schritt für Schritt die Grundlagen des modernen Karpfenangelns zu erläutern. Neben der rein fachlichen Information sollten dabei vor allem praktische Tipps und Entscheidungshilfen vermittelt werden. Der Beginners Guide ist auch heute noch eine der am meisten genutzten Rubriken bei **boilie.de** und so habe ich mich entschlossen, neben der bereits vorhandenen Onlineversion nun auch eine „Printversion“ im Adobe Acrobat Format (PDF) zum Download anzubieten.

Die zehnteilige HTML-Version wurde dazu leicht überarbeitet. Die PDF-Version enthält neben den bereits vorhandenen Kapiteln noch einen Anhang mit Buchempfehlungen und Bezugsquellen für Futter und Angelgeräte sowie eine Information zu Carp-Base, einem digitalen Fangbuch für Microsoft Access, das über den Online-Shop von boilie.de bezogen werden kann.

Ich wünsche allen Lesern viel Spaß beim Durchstöbern dieses Leitfadens und vor allem Big Carps!

Hannover im Februar 2002

Frank Weidemann (webmaster@boilie.de)

Hinweis: Dieses Dokument ist „**Freeware**“ und kann unter Berücksichtigung des Copyrights in unveränderter Form frei verteilt und weitergegeben werden. **Die auszugsweise Veröffentlichung und Verbreitung - insbesondere ohne den Copyright Hinweis - in gedruckter Form oder im Internet ist nicht zulässig.**

Beginners Guide

Karpfenfischen leicht gemacht

Grundlagen

Einführung

Kaum eine andere Art des Fischens hat in den letzten Jahren so viele Anhänger gefunden wie das Karpfenfischen mit Boilies und Partikelködern. Ursprünglich nur in England praktiziert, schwappte die Welle bald auf Europa über und verbreitete sich zunächst vor allem in den Benelux Ländern. Ab Mitte der achtziger Jahre begann auch ein Deutschland eine neue Ära: Mit der Einführung der Haarmethode und Veröffentlichungen über einen neuen "Wunderköder" Namens Boilie begannen zunächst einige wenige, sich mit dieser Art des Angelns zu beschäftigen. Als sich dann bei diesen Anglern erste Erfolge einstellten, wurden viele Kollegen hellhörig und versuchten es auch einmal mit einer Tüte Fertigboilies. Viele von diesen Zeitgenossen mussten aber feststellen, dass das mit dem Boilieangeln doch nicht so einfach ist und der Köder alleine nicht gleich ein Garant für eine erfolgreiche Session ist. So gaben viele Angler nach den ersten erfolglosen Versuchen auf, während andere viel mit Ködern und Montagen experimentierten und regelmäßig gute Fische fingen. Es waren zunächst vor allem die englischen Karpfenangler, die das Karpfenfischen in Deutschland bekannt machten. An dieser Stelle seien nur einige Namen wie **Kevin Maddocks**, **Rod Hutchinson** und **Kevin Nash** genannt. In den letzten Jahren bildete sich aber zunehmend auch eine deutsche Karpfenszene, mit all ihren guten und schlechten Seiten. Viele Angler beschäftigen sich schon fast "hauptberuflich" damit, dem Karpfen nachzustellen und immer neue Rekorde aufzustellen. Mit der steigenden Nachfrage an Angelgeräten entstand auch ein ganz neuer Markt. Viele Firmen stellen ausschließlich Artikel für den Karpfenangler her. Musste man sich in der Anfangszeit noch oft mit selbstgebastelten Provisorien behelfen, so gibt es heute ein fast unüberschaubares Angebot an nützlichem und auch unsinnigem Zubehör. Als die ersten Berichte über Rekordfänge in französischen Gewässern bekannt wurden, starteten Karpfenangler aus ganz Europa und wollten "mal eben" auch einen 50 Pfänder fangen. Aber auch jetzt mussten viele feststellen, dass Fische dieser Größenordnung auch in Frankreich nicht einfach in den Kescher springen und dass einem Rekordfang oft eine sorgfältige und mühsame

Vorbereitung sowie eine gehörige Portion Glück vorausgegangen war. Für die meisten Karpfenangler sind Fische im Bereich von über 40 Pfund jedoch immer noch Utopie und auch 20 oder 30 Pfünder werden nicht unbedingt von jedem von uns gefangen. Man sollte aber den Angler nicht an der Größe seiner Fische messen. Ein eingesetzter 40 Pfünder aus einem kleinen Teich kann oft leicht gefangen werden, ein natürlich herangewachsener 20 Pfünder aus einem großen See oder aus Fluss oder Kanal ist oft hart erkämpft. Wichtig ist doch vor allem, dass wir dieses wunderbare Hobby genießen, ob nun mit großen oder kleinen Fischen, und dass wir immer daran denken:

Auch Karpfenfischen ist "nur" ein HOBBY, nicht mehr und nicht weniger!

Haken

Der Haken ist ein absolut notwendiges Teil für jede Art der Angelei (mal abgesehen vom Aalpöddern!). Beim Karpfenfischen werden an den Haken folgende Anforderungen gestellt: 1. Er sollte scharf sein. 2. Er sollte stabil genug sein, um Karpfen der erwarteten Größe zu landen. Heute kann man die Haken grob in zwei Kategorien einteilen:

1. Der "traditionelle" schwarze Haken (z.B. Partridge Z17).
2. Die neuen nicht so schnell rostenden Modelle mit chemisch geschärfter Spitze (z.B. Owner, Hayabusa usw.).

Das Angebot an Karpfenhaken ist riesig und die meisten dieser Haken sind empfehlenswert. Die Auswahl des Hakens ist meist auch Geschmacksache. Haken mit denen der eine gut fängt, gefallen dem anderen überhaupt nicht und umgekehrt. Man sollte daher am besten selbst ausprobieren, welcher Haken einem am besten "liegt". Ich persönlich beschränke mich mittlerweile auf wenige Hakenmuster:

1. Drennan Boiliehook für die meisten Standardsituationen.
2. Owner Flyliner oder baugleicher Hayabusa Haken für Popup Montagen.
3. Partridge Z17 (WS-Boiliehook) für die Angelei mit großen Ködern.

Diese Hakentypen haben sich bei mir gut bewährt und ich kann sie mit gutem Gewissen empfehlen. Da die Modelle Nr. 1 und 2 eine sehr scharfe Spitze haben, die bei Kontakt mit Steinen oder Muscheln stumpf wird, sollte man diese nach jedem Wurf kontrollieren. Hier sind die drei Haken abgebildet:



Hayabusa - Drennan Boiliehook - Partidge Z17

Vorfachmaterial

Für das Vorfach kommt in erster Linie geflochtenes Material zum Einsatz. Hier gibt es mittlerweile von diversen Firmen gute Produkte, für jede Situation passend. Es gibt Vorfächer mit leicht auftreibenden, mit neutralen und mit sinkenden Eigenschaften, wobei diese Eigenschaft meiner Meinung nach nur geringfügig, wenn überhaupt eine Rolle spielt. Üblich sind Stärken von 10-25 lbs, je nach Gewässer und Fischbestand. Die Vorfachlänge kann stark variieren von ultra-kurzen 10 cm für bestimmte Bolt-Rigs bis hin zu 40 cm und mehr z.B. bei starkem Krautbewuchs oder bei Oberflächenmontagen. Meist kommt man aber mit Vorfachlängen von 20-30 cm gut aus. Meine Empfehlung: Kryston Silkworm in 12 oder 15 lbs - ein echter Klassiker, sehr weich und dünn im Durchmesser und trotzdem stabil und verlässlich. Wie bindet man nun den Haken ans Vorfach? Darüber haben sich schon unzählige Leute den Kopf zerbrochen. Es gibt einige verlässliche zum Teil aber auch sehr komplizierte Knoten. Hier ist ein einfacher und verlässlicher Knoten abgebildet:



Wirbel

Meist wird ein Wirbel als Bindeglied zwischen Vorfach und Hauptschnur eingesetzt. Dazu verwendet man am besten stabile Tönnechenwirbel mit rundem Ohr. Ob man zusätzlich einen Karabiner oder ein Snap Link einsetzt, ist Geschmackssache. Ich habe jahrelang keinen Snap Link benutzt, da ich dadurch einige Fische verloren habe. Seit einiger Zeit benutze ich diesen aber wieder und habe bis jetzt keine Probleme damit gehabt.

Schnur

An die Hauptschnur werden folgende Anforderungen gestellt:

1. Sie muss abriebfest sein.
2. Sie sollte sich gut werfen lassen.
3. Sie sollte weich sein.

Weniger wichtig ist die Tragkraft der Schnur. Das klingt zunächst einmal etwas merkwürdig. Ich meine damit natürlich nicht, dass es vollkommen unwichtig ist bei welcher Belastung die Schnur reißt. Man sollte sich nur nicht in erster Linie an den tollen Tragkraftwerten einer Schnur orientieren. Schnüre mit sehr hoher Tragkraft sind meist vorgestreckt und haben daher nur noch eine sehr geringe Elastizität. Diese Schnüre kommen für das Karpfenfischen nicht in Frage. Stattdessen sollte man eher eine nicht vorgestreckte Schnur wählen. Diese Schnüre sind wesentlich besser geeignet, da sie Fluchten besser abfedern und eine kurzzeitige Überdehnung nicht "übel nehmen". Ein weiterer Vorteil ist, dass diese Schnüre auch wesentlich günstiger sind, und eine 1000 m Spule nur etwa 30,- DM kostet. Ich verwende folgende Marken: Berkley Big Game Line und Kevin Nash Power Plus. Auch wenn diese Schnüre sehr robust sind, sollte man regelmäßig speziell die ersten Meter regelmäßig auf Schäden überprüfen und ggf. abschneiden. Außerdem sollte man in regelmäßigen Abständen einen Schnurwechsel durchführen, denn nichts ist ärgerlicher, als ein durch mangelhafte Schnur verlorener Biggie! Die Tragkraft der Hauptschnur sollte 10-15 lbs betragen in Sonderfällen auch mehr, selten weniger. Für hindernisfreie Gewässer und leichtes Gerät würde ich 10 lbs empfehlen, für die Flussfischerei 15 lbs.

Snag Leader / Schlagschnüre und Co

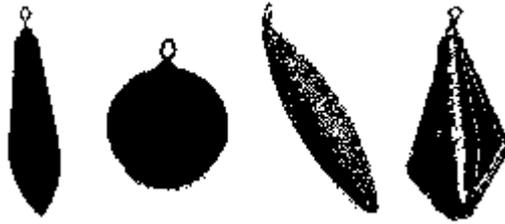
In bestimmten Situationen ist es erforderlich, noch eine zusätzliche Schnur zwischen Vorfach und Hauptschnur zu binden: 1. Wenn man mit einer relativ dünnen Schnur und einem schweren Blei auf weite Distanz werfen will benutzt man eine sog. Schlagschnur. Die Aufgabe der Schlagschnur ist es, eine Überlastung bzw. einen Schnurbruch der dünnen Hauptschnur beim Wurf zu verhindern. Dazu muss diese Schnur eine höhere Tragkraft haben, als die der Hauptschnur. Dafür kommt entweder ein 5-6 m langes Stück herkömmlicher Angelschnur der in der Stärke 0,35-0,40 mm, oder noch besser ein gleichlanges Stück Dyneema der Stärke 0,25-0,30 mm in Frage. Dyneema hat aufgrund des dünneren Durchmessers den Vorteil, dass der Verbindungsknoten zur Hauptschnur sehr dünn ausfällt und daher den Wurf nicht beeinträchtigt. 2. Ein sog. Snag Leader hat die Aufgabe, einen Schnurbruch durch Muscheln oder Unterwasserhindernisse zu verhindern. Dazu benötigt man entweder eine Nylonschnur in Stärken von 0,50 mm oder mehr oder ein spezielles Snag Leader. Beispiele hierfür sind Kryston Quicksilver (sehr gut, aber leider auch sehr teuer !) oder Amnesia (billig, aber steif wie ein Draht und dick im Durchmesser, dadurch sehr schlechte Wurfeigenschaften). Außerdem kann man auch Dyneema in Stärken ab 0,30 mm verwenden. Die Länge des Snag Leaders ist abhängig von den Hindernissen, sie kann zwischen 3 m und 100 m oder mehr liegen. Meine Empfehlung: Dyneema in der Stärke 0,30 mm lässt sich noch gut werfen und hält auch bei starken Muschelbänken sicher.

Bleie

Da man in erster Linie mit dem Grundblei fischt und das Posenfischen, wenn auch manchmal durchaus erfolgreich, eher selten betrieben wird, ist auch hier das Angebot an Bleien in verschiedensten Formen, Gewichten und Farben entsprechend groß. Zunächst einmal muss man sich über die Wahl des Bleis nicht allzu große Gedanken machen. Wichtig ist hier vor allem: Kann ich mit dem ausgewählten Blei an die Futterstelle werfen und (bei Strömung) bleibt dies dort auch liegen? Wenn man sich etwas näher mit den verschiedenen Modellen beschäftigt kommt man zu folgender Einteilung nach der Form:

1. die klassische Carp-Bomb, mit Birnen- oder Tropfenform - für die meisten Situationen geeignet.
2. Kugelbleie - haben die Eigenschaft, dass der Karpfen beim Anheben des Bleis immer das volle Gewicht anhebt und sich dadurch besser hakt.
3. Weitwurfbleie mit Torpedoform (z.B. Zipp Bleie) - wenn es um den letzten Meter geht!
4. Strömungsbleie mit abgeflachter- oder Flossenform (z.B. Trilobe Blei) - für das Fischen in Flüssen und Kanälen.

Diese Grundformen gibt es als Wirbelblei, d.h. mit eingegossenem Wirbel zur Befestigung, oder als Inline-Blei, also mit durchgehender Bohrung, die es erlaubt, Anti-Tangle Schläuche durchzuführen. Diese Anti-Tangle Variante eignet sich hervorragend für weite Würfe, da das Blei eine sehr ruhige Flugbahn aufweist und außerdem der Anti-Tangle Schlauch ein Verheddern des weichen Vorfaches weitgehend verhindert. Kommen wir nun zum Gewicht des Bleis: Hier ist man, was die Obergrenze angeht in erster Linie durch das Wurfgewicht der Rute limitiert. Beim Flussfischen in Ufernähe kann man dieses Wurfgewicht auch mal überschreiten, ohne dabei einen Rutenbruch befürchten zu müssen, man sollte sich aber auch klarmachen, dass eine solche Überbelastung bei kraftvollen Würfen nicht angebracht ist. Denn meist wirft man damit auch nicht weiter als mit dem Idealgewicht und außerdem kann dabei dann schnell mal die Rute zu Bruch gehen. Andererseits sollte das Blei auch nicht zu leicht sein. Auch wenn man viele Stellen noch mit einem leichten erreichen kann, sollte man bedenken, dass das Blei ja auch eine Funktion beim Haken des Fisches hat und diese Funktion kann es nur erfüllen, wenn es ein entsprechendes Gewicht hat. Viele Experten fischen daher immer mit Gewichten um 100g. Das wiederum erfordert allerdings auch Ruten von mindestens 3 lbs Testkurve. Aber solche "Trümmerstöcke" sind nicht unbedingt jedermanns Sache.



Birnen-, Kugel-, Weitwurf-, und Strömungsblei

Tipps zur Auswahl des Bleis:

Gewässer	Entfernung	Rute	Bleigewicht
Teiche/Seen	bis 60 m	2-2,25 lbs	50-60 g
Teiche/Seen	bis 100 m	2,5-3,0 lbs	80-100 g
Teiche/Seen	über 100 m	3,5-4,0 lbs	110-150 g
Flüsse/Kanäle	----	3,0-4,0 lbs	60-200 g

Ruten, Rollen, Zubehör

Wir beschäftigen uns nun mit Ruten, Rollen und weiterem Zubehör.

Ruten

Ruten gehören zu den kostspieligen Teilen der Ausrüstung, umso mehr sollte man daher vor dem Kauf überlegen was für eine Rute man benötigt. Man sollte daher nicht gleich die erste Rute Marke XY kaufen nur weil sie beim Händler gerade im Sonderangebot ist, gerade bei allzu billigen Ruten kann man böse Überraschungen erleben und muss dann feststellen, dass eine etwas teurere Markenrute letztlich doch die billigere Lösung gewesen wäre. Man sollte sich auch nicht eine bestimmte Rute kaufen, nur weil ein sog. Karpfenprofi dafür gerade Werbung macht. Diese Ruten sind bestimmt nicht schlecht, aber was soll man mit einer 3,5 lbs Rute mit der der Angler XY in französischen Großgewässern einen 60 Pfünder gefangen hat im heimischen Vereinstech, der vielleicht gerade mal 5 ha groß ist? Kommen wir nun zu den Anforderungen die eine Karpfenrute erfüllen sollte:

1. Sie sollte für das zu beangelnde Gewässer geeignet sein, d.h. Länge, Testkurve und Wurfgewicht sollten stimmen (dazu später)
2. Sie sollte eine solide Verarbeitung haben
3. Sie sollte eine gute Beringung haben (z.B. SIC)

Weitere Merkmale, z.B. ob Vollkork-, geteilter Kork- oder geteilter Duplongriff sind Geschmacksache und beeinflussen die Qualität und Fängigkeit der Rute nicht. Die Rutenlänge liegt heute meist bei 12-13 Fuß (3,6-3,9 m). Längere Ruten sind zu unhandlich und kommen daher nicht oder nur für Sonderfälle in Frage. Kürzere Ruten mit einer Länge von 9-11 Fuß (2,7-3,3 m) sind manchmal recht praktisch. So kann man damit an schwer zugänglichen und zugewachsenen Stellen noch ganz gut werfen oder mit einer Einzelrute an kleinen Gewässern auf Karpfenpirsch gehen. Die Testkurve der Rute ist das zweite wichtige Kriterium. Die Testkurve ist als das Gewicht definiert, das nötig ist, um bei Belastung an der Rutenspitze eine Biegung von 90 Grad hervorzurufen. Das bedeutet in der Praxis: wenn dieses Gewicht ca. 900 g beträgt (= 2 englische Pfund), dann ist die Testkurve dieser Rute 2 Pfund (oder 2 lbs). Dieser recht theoretische Wert hat auch Einfluss auf das Wurfgewicht:

Testkurve	Wurfgewicht
2,00 lbs	50-60 g
2,25 lbs	60-70 g
2,50 lbs	70-80 g
2,75 lbs	80-90 g
3,00 lbs	90-100 g
3,50 lbs	100-120 g

Diese Werte geben die vom Hersteller empfohlenen Wurfgewichte wieder. Das maximale Wurfgewicht kann unter bestimmten Umständen auch leicht überschritten werden. Die meisten Karpfenruten werden heute aus Kohlefaser / Kohlefaser-Glasfaser- / sowie aus Kohlefaser-Kevlar-Gemischen hergestellt. Kevlar verbessert die mechanischen Eigenschaften der Rute, d.h. die Steifigkeit und Verwindungsstabilität des Blanks. Damit kommen wir zum dritten wichtigen Kriterium, der Aktion. Die Aktion ist das Maß der Krümmung, die eine Rute bei Belastung also im Drill zeigt. Hier kann man grob in Fast Taper Ruten mit schneller Aktion und Krümmung nur im oberen Drittel des Blanks und in Compound Taper Ruten mit durchgehender Krümmung bis ins Handteil unterteilen. Während Fast Taper Ruten zwar gute Wurfeigenschaften aufweisen und daher vor allem für Distanzruten in Frage kommen, sind sie beim Drill in Ufernähe mit Vorsicht zu genießen, da sie eine Flucht schlecht abfedern. Compound Taper Ruten sind da wesentlich "gutmütiger" allerdings wirft man mit Ihnen nicht ganz so weit. Seit einiger Zeit gibt es auch Ruten, die einen Kompromiss zwischen beiden Rutenkonzepten darstellen. Diese Ruten weisen eine Weiche Spitze und ein recht steifes Handteil auf. Daher kann man weite und zielgenaue Würfe machen und in Ufernähe auch noch ganz gut drillen. Nach dieser ganzen Theorie nun ein paar praktische Tipps zum Rutenkauf:

1. Frage: Welche Gewässer will ich befischen? Für den Allroundeinsatz kommt eine sog. Multirange Rute in Frage. So eine Rute sollte 12 ft lang sein und eine Testkurve von 2,5 lbs haben. Aktion: Compound Taper. Für das Fischen in kleinen Teichen: 11-12 ft, 1,75-2 lbs, Compound Taper. Für das Fischen auf weite Distanz oder in Flüssen: 12-13 ft, 3-3,5 lbs und Fast- oder Compound Taper. Grundsätzlich kann man sagen, dass man mit einer längeren und härteren Rute weiter werfen kann. Dies ist jedoch eine Theorie, die nur dann zutrifft, wenn der Werfer auch eine entsprechende Statur hat, denn so eine Weitwurfrute mit einer schnellen Aktion will auch erst mal bewegt werden, damit sie beim Wurf ihre volle Kraft entfaltet. Wenn man also nicht gerade ein zweiter Arnold Schwarzenegger ist, sollte man ruhig zu einer eher weicheren Rute greifen. Man wirft damit meist besser und hat beim Drill auch etwas mehr Spaß.
2. Der Gang zum Händler: Nachdem man nun ungefähr weiß, was man braucht, sollte man nun einige Modelle beim Händler in Augenschein nehmen. Rutenkauf ist Geschmacksache. Wichtig ist, dass DIR die Rute gefällt, sowohl vom Handling, als auch von der Optik, der Rat eines Freundes oder des Händlers kann zwar helfen, aber die letzte Entscheidung musst DU treffen.
3. Wenn möglich, sollte man auch ruhig einmal einige Probewürfe mit einigen Ruten machen, erst dann sieht man wie sich die Rute bei Belastung verhält. Das übliche Durchbiegen und Ziehen an der Spitze bringt überhaupt nichts!!!

4. Hat man nun seine Traumrute gefunden, sollte man sich davon 2 oder drei davon kaufen. Meist bekommt man dann noch einen Rabatt von 10-20 % des Kaufpreises. Mein Tipp: Folgende Ruten kann ich empfehlen: Sportex Hi Modulus und FBC, Century NG, Harrison, Rod Hutchinson Dreammaker, Dream Tackle Dynakev.

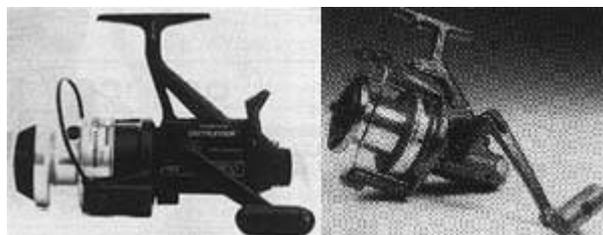
Rollen

Nachdem man nun hoffentlich seine Traumrute gefunden hat, braucht man natürlich auch eine passende Rolle dazu. Anforderungen an eine Rolle zum Karpfenfischen sind:

1. Sie sollte ausreichend groß sein, um eine entsprechende Menge Schnur zu fassen.
2. Sie sollte eine robuste und langlebige Mechanik haben, da sie ja besonders im Drill recht stark belastet wird.
3. Sie sollte eine fein einstellbare, groß dimensionierte Bremse haben. Hier ist eine Kopfbremse der Heckbremse unbedingt vorzuziehen!

Es kommen grundsätzlich zwei Rollentypen zum Einsatz:

1. Für den Universaleinsatz Rollen vom Baitrunner Typ, also mit Freilauf. Diese Rollen haben sich aufgrund des einstellbaren Freilaufsystems bestens für das Karpfenangeln bewährt.
2. Weitwurfrollen vom Typ der schon fast legendären Daiwa SS 3000. Diese Rollen haben eine gigantische Spule mit entsprechender Schnurfassung und einen exzellenten Wickelmechanismus. Dadurch eignen sie sich vor allem für das Fischen auf weite Distanzen, sowie die schwere Flussangelei. Ein solches technisches Meisterwerk hat allerdings auch seinen Preis: 300-500 DM für eine Rolle sind durchaus normal. Nachteilig ist auch der fehlende Freilauf, der sich aber mittlerweile durch ein Zusatzteil aufrüsten lässt.



Shimano Baitrunner 4500 US und Daiwa Emblem

Mein Tipp: Für den Anfang kann man getrost auf die Super Weitwurfrollen verzichten. Empfehlenswert ist auf jeden Fall eine Shimano Baitrunner 4500. Diese Rolle hat sich bei unzähligen Karpfenanglern bewährt, sie hat eine superfein einstellbare Bremse und ist ausreichend

groß dimensioniert um auch mal weit draußen zu fischen. Warnen kann ich dagegen nur vor der Anschaffung von einer Shimano Baitrunner Aero, die meist recht günstig angeboten wird. Ich habe diese Rollen selbst eine Saison lang gefischt um dann wieder zur altbewährten Baitrunner 4500 zurückzukehren. Die Aero Rollen haben leider eine Mechanik, die schnell ausleiert und was nützt einem die neueste Technik, wenn die Rollen nach kurzer Zeit nur noch "rumeiern" und außerdem noch eine äußerst mangelhafte Bremse haben. Außerdem sollte man sich gleich noch eine Ersatzspule pro Rolle besorgen, falls diese nicht bereits mit zur Standardausstattung gehört.

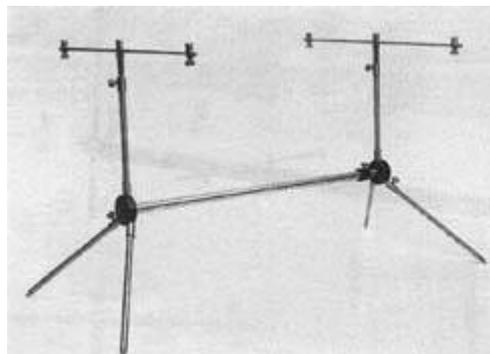
Bissanzeiger

Einmal abgesehen vom Oberflächenfischen auf Sicht, wird man im Allgemeinen immer einen Bissanzeiger benötigen. Das Bissanzeige System ist meist eine Kombination aus optischen und elektronischen Meldern also z.B. aus Swinger und Micron. Die optischen Bissanzeiger haben dabei vor allem die Aufgabe, die Schnur immer auf Spannung zu halten und einen eventuellen Fallbiss zu signalisieren. Die elektronischen Bissanzeiger geben bei einem Biss ein akustisches Signal ab und leuchten dabei auch noch. Sie sind daher vor allem fürs Nachtangeln unentbehrlich. So groß die Auswahl an Bissanzeigern für das Karpfenfischen ist, so einheitlich ist doch das Funktionsprinzip. Elektronische Bissanzeiger haben meist ein Laufrädchen für die Schnur, das bei Bewegung einen Impuls an die Elektronik gibt. Neben dem "Ur-Bissanzeiger" des modernen Karpfenfischens, dem Optonic, gibt es heute etliche Konkurrenten, die mehr oder weniger brauchbar sind. Wichtig ist vor allem eine gute Abdichtung gegen Feuchtigkeit, damit der Bissanzeiger nicht gleich beim ersten Regen seinen Dienst quittiert und eine möglichst zuverlässige Mechanik. Daher kann ich auch nur raten, nicht gleich den billigsten Kandidaten zu kaufen, sondern lieber etwas mehr Geld auszugeben. Dann hat man im Falle eines Defekts meist keine Probleme mit dem Umtausch gegen einen Neuen. Empfehlenswerte Modelle sind: Fox Micron, Delkim, Carp Sounder. Unter widrigen Umständen wie starkem Regen oder weiter Entfernung zu den Ruten kann auch eine Sounderboxhilfreich sein, die sich an die meisten Bissanzeiger anschließen lässt. Es gibt neuerdings auch Sounderboxen, die ohne das lästige Kabel auskommen, sie übertragen die Signale per Funk, kosten allerdings auch das Doppelte. Der letzte Schrei sind aber Bissanzeiger mit eingebautem Funksender, man muss nur noch den entsprechenden Empfänger kaufen und los geht's. Dazu gehören der Fox Micron DXR und der Delkim TXi. Leider muss man bei diesen Modellen richtig tief in die Tasche greifen: ca. 1200-1400,- DM kosten diese High Tech Geräte. Die optischen Bissanzeiger sind da glücklicherweise erheblich preiswerter. Zum Einsatz kommen entweder Monkey Climber oder Swinger Typ Anzeiger. Der Swinger ist sensibler in der Anzeige, variabel in der Gewichtseinstellung und einfach zu montieren, daher kann ich heute eigentlich nur noch den Swinger empfehlen. Beim

Swinger sollte man darauf achten, dass er ein ausreichend großes Gewicht besitzt gut sichtbar ist und ein Fach für ein Betalight hat.

Rodpods

Die neuerworbenen Bissanzeiger sollen nun auf eine Rutenablage montiert werden - ein Rodpod muss her. Rodpods sind für die meisten Situationen geeignet und bieten eine stabile Rutenablage. Beim Rodpod ist vor allem erst mal die Stabilität wichtig, dann sollte es verstellbar sein, damit man Bodenunebenheiten ausgleichen kann und schließlich sollte es beim Transport auch nicht zu sperrig sein. Bewährt haben sich Rodpods folgender Marken: Cygnet, Fox, Amiaud, Solar Tackle. Diese Rodpods sind meist als Alu - und als Edelstahl - Modell erhältlich. Edelstahl ist zwar stabiler, allerdings auch schwerer und teurer. Für das Fischen in Grossen Flüssen und Seen haben sich Highpods bewährt. Dies sind Dreibeine wie beim Brandungsangeln, die es erlauben, die Ruten extrem steil aufzustellen. Das hat den Vorteil, dass die Schnur nur zu einem geringen Teil von der Strömung erfasst wird, bzw., dass man Hindernisse in Seen überbrücken damit überbrücken kann. Der bewährte Aufbau mit Bankstick und Buzzer Bar hat aber auch nicht ausgedient: Gerade wenn die Ruten im Wasser stehen müssen ist ein Rodpod ungeeignet, hier kommen lange kräftige Banksticks zum Einsatz.



Edelstahl Rodpod

Zelte

Karpfenangeln ist für viele gleichbedeutend mit Nachtangeln bzw. tagelangen Sessions. Für so eine Art des Angels ist ein gutes Zelt manchmal "lebenswichtig". Denn nur wer trocken und windgeschützt an seiner Stelle sitzen kann, wird es bei schlechtem Wetter lange genug am Wasser aushalten können. Für kurze Sessions am Tag oder Nächte im

Sommer genügt ein großer Schirm von 2,5 m Durchmesser oder mehr. Dieser sollte einen stabilen Bezug haben, der kein Wasser durchlässt. Diesen Schirm kann man dann fürs Nachtangeln mit einem Überwurf zum Zelt ausbauen. Das genügt eigentlich meistens. Nachteile des Schirmzeltens sind allerdings das Kondenswasser, das sich an den Wänden bildet und das recht geringe Platzangebot wenn man viel Gepäck für eine mehrtägige Session dabei hat. Ein alternatives Konzept ist von Kevin Nash entwickelt worden: Das Titan Bivvy. Dieses besteht aus einem Basisteil, vergleichbar mit einem Schirm, aber durch die bereits "eingebauten" Seitenwände bereits ein guter Wetterschutz. Als nächstes man dann die Vorderwand mit einem Reißverschluss einsetzen. Eine Bodenmatte komplettiert das Ganze. Zusätzlich kann man nun noch eine zweite Außenhaut befestigen, die das Zelt um ein Vorzelt mit Tür erweitert und außerdem auch die Schwitzwasserbildung beseitigt. In einem solchen Zelt kann man es bei jedem Wetter aushalten. Die Windstabilität ist absolute Spitze. Das hat allerdings auch seinen Preis: 800-1000,- DM kostet das Komplettzelt mit allem Zubehör. Dafür hat man allerdings auch ein Zelt, das jeder nur erdenklichen Situation gewachsen ist. Ein anderes Konzept haben die "richtigen" Zelte. Sie haben ein Außen- und ein Innenzelt sowie einen fest eingenähten Boden. Das Gestänge besteht entweder aus Glasfiber oder aus Alu. Diese Zelte haben ein gutes Platzangebot und Schwitzwasser ist auch kein Thema. Allerdings sind sie recht windanfällig und an vielen Vereinsgewässern auch nicht erlaubt. Trotzdem sind sie für längere Sessions und für Angeltouristen ins Ausland sehr empfehlenswert. Die Firma Power Plus hat mit dem "Professional" Dome wohl eins der solidesten Zelte auf den Markt gebracht. Empfehlenswert sind aber auch der Fox Eurodome und die Zelte von Rod Hutchinson.



Schirmüberwurf und Rod Hutchinson Dome

Weiteres Zubehör

Wer viel über Nacht fischt wird sich sicherlich bald auch einen Bedchair anschaffen. Nach einigen Nächten auf einer Gartenliege, womöglich noch auf unebenem Untergrund stellen sich sonst bald die ersten Rückenschmerzen ein. Während es vor ein paar Jahren lediglich eine Firma gab, die brauchbare Angelliegen herstellte, so hat man heute in

jeder Preisklasse eine große Auswahl an verschiedenen Modellen. Firmen wie Fox, JRC und Kevin Nash liegen im oberen Preissegment, es gibt aber auch mittlerweile gute Nachbaumodelle, die für die Hälfte des Preises einer Markenliege angeboten werden. Hier muss man dann allerdings kleine Abstriche machen, was das Gewicht und einige technische Details angeht.



Fox Ultra 2 Bedchair, der Klassiker unter den Liegen

Ein guter Schlafsack gehört auch zur Grundausstattung des Nachtanglers. Neben den vielen Modellen von Fox, Kevin Nash, Rod Hutchinson, Power Plus usw. die oft recht teuer sind, sollte man auch Militärschlafsäcke mit in die engere Wahl nehmen, da diese ein sehr gutes Preis-leistungs-Verhältnis bieten. Zum Füttern gibt es einige wertvolle Hilfen: Futterschleudern für kurze bis mittlere Entfernungen, Wurfrohre für weite Distanzen, den Groundbaiter für den Nahbereich und große Futtermengen. Ein großer Kescher ist unverzichtbar. Er sollte eine Bügelweite von mindestens 1 m haben. Dies mag zwar auf den ersten Blick etwas übertrieben klingen, wer aber schon mal nachts einen größeren Karpfen gekeschert hat, weiß, wie schwierig das mit einem zu kleinen Kescher ist. Hat man den Karpfen dann sicher im Kescher, braucht man schließlich noch eine ebenfalls möglichst groß bemessene Unhooking Mat. Die Matte sollte ordentlich gepolstert sein. Leider gibt es nicht allzu viele brauchbare Unhooking Mats, sie sind entweder zu klein, zu dünn oder beides. Eine der besten Karpfenmatten ist sicherlich die von Cipro. Sie ist auch für sehr große Fische geeignet und bietet aufgrund ihrer dicken Styroporbällchen-Füllung auch auf sehr hartem Boden noch guten Schutz vor Verletzungen. Ebenfalls zu empfehlen sind die Matten von Kevin Nash: Die Total Protection Mat und ihre größere Variante die Continental Total Protection Mat sind gut gepolstert und erlauben es den Fisch auch gleich darin zu wiegen und anschließend zurückzusetzen.



Cipro Unhooking Mat in Aktion

Um die oft teuren Ruten auf dem Transport ans Wasser zu schützen benötigt man ein stabiles und ausreichend geräumiges Futteral. Hier kann man zwischen dem klassischen Rutenfutteral für 6 Ruten, davon 3 vormontiert, und den System Futteralen, die aus einem Basisteil und abnehmbaren Rutentaschen bestehen, auswählen. Vertreter der ersten Sorte ist zum Beispiel das Rod Hutchinson Futteral, das "System-Select" von Wychwood ist das bekannteste Systemfutteral. Welchen Typ man nun nimmt ist Geschmacksache. Ich bevorzuge den System-Select Typ, weil ich hier schnell die Ruten auswechseln kann und weil die Ruten hier einzeln in Taschen verpackt werden. Ein großer Rucksack dient zum Transport des übrigen Zubehörs wie Schlafsack, Kochgeschirr, Kleinteile usw. Wenn man sein Hausgewässer direkt mit dem Auto erreicht, kann man sich diese Ausgabe auch sparen. Da die meisten guten Plätze aber nur zu Fuß erreichbar sind, ist ein guter Rucksack, der nicht gleich nach 20 m zu drücken beginnt sehr sinnvoll.

Köder

In diesem Kapitel geht es um fängige Karpfenköder und deren Herstellung. Neben Montagen (Rigs) sind Karpfenköder wohl eines der liebsten Gesprächs- und Streitthemen unter Karpfenanglern. Unzählige Artikel und Bücher beschäftigen sich damit. Ich möchte hier nicht noch weitere Verwirrung zu diesem komplexen Thema stiften, sondern ein paar Grundlagen über den Aufbau und die Herstellung von Karpfenködern, insbesondere von Boilies vermitteln.

Köder

Für viele Neulinge im Karpfenfischen ist Karpfenangeln gleichbedeutend mit Boilieangeln. In der Tat ist der Boilie heute wohl der am meisten verwendete Köder und deshalb werde ich auf die Herstellung von Boilies auch genauer eingehen. Man sollte aber dabei nicht übersehen, dass es auch einige andere gute Karpfenköder gibt, die dem Boilie durchaus gleichwertig sind und manchmal auch überlegen sein können. Dazu gehören:

- verschiedene Partikelköder wie Tigernuts, Kichererbsen und Erdnüsse (siehe unten).
- Frühstücksfleisch
- Würmer
- Brotflocke
- Teig (aufgrund seiner hohen Lockwirkung sehr fängig, leider aber auch von Weißfischen sehr begehrt !)
- Frolic oder schwimmende Hundefuttersorten...

Diese Liste ließe sich wahrscheinlich endlos weiterführen, wenn man alle Köder aufführen wollte, die schon einmal einen Karpfen überlistet haben. Erstaunlich ist auch, dass sich unser so vermeintlich friedlicher Bartelträger manchmal auch ganz gern an kleinen Fischen vergreift und so auch gelegentlich von Raubfischanglern gelandet wird. Für eine gezielte Angelei auf Karpfen sollte man jedoch eher die oben aufgeführten Köder verwenden. Erwiesen ist aber, dass in vielen Gewässern Muscheln und Krebse die Hauptnahrungsquellen der Karpfen darstellen. Das erklärt zum Teil auch die Fängigkeit von Fischmehlboilies und Muschelfleisch.

Boilies

Als Boilie bezeichnet man einen aus gekochtem Teig bestehenden Köder von meist runder Form. Bestandteile eines Boilies sind:

- Grundmischung
- Eier
- Geruchsstoff (Flavour) - nicht unbedingt erforderlich
- Süßstoff (Sweetner) - nicht unbedingt erforderlich
- evtl. Farbe und weitere Zutaten wie Öle, Geschmacksverstärker, Aminosäuren...

Die Grundmischung kann man entweder fertig gemischt kaufen oder aus mehreren Zutaten selbst zusammenmischen. Grundsätzlich teilt man die Grundmischungen in folgende Kategorien ein:

High Protein Mischungen

Hoher Proteingehalt, überwiegend aus Milchproteinen bestehend

Vorteil: Köder werden sehr hart.

Nachteil: Hoher Preis, die Proteine werden zum Großteil vom Karpfen nicht verwertet.

Gesamturteil: Nicht unbedingt empfehlenswert.

Low Protein Mischungen

Proteingehalt um 30 %, mit Milch- und Pflanzenproteinen.

Vorteil: Günstiger Preis, bei guter Zusammensetzung vollwertiger Köder.

Nachteil: Köder werden nicht so hart.

Gesamturteil: Guter Allroundköder für das ganze Jahr.

Vogelfutter Mischungen (Birdfood)

Mittlerer Proteingehalt, aus verschiedenen Vogelfuttersorten bestehend.

Vorteil: "offene" Struktur, daher gute Flavourverteilung im Wasser, guter Eigengeruch und -geschmack.

Nachteil: Köder wird u.U. nicht sehr hart.

Gesamturteil: sehr empfehlenswert.

Fischmehl Mischungen

Mittlerer Proteingehalt, Bestandteile sind div. Fischmehle.

Vorteil: intensiver Eigengeruch und -geschmack.

Nachteil: Lässt sich teilweise nicht so gut verarbeiten, aufgrund des hohen Ölanteils bei kaltem Wasser nicht so fängig (umstritten).

Gesamturteil: Besonders im Sommer sehr fängig.

Bestandteile einer Grundmischung und ihre Eigenschaften

Die Liste von brauchbaren Boiliezutaten ist riesig und ich möchte mich hier nur auf einige bekannte Zutaten beschränken.

Milchproteine

- Casein - härtet gut, relativ schwer, maximal 50 % Anteil an der Mischung.
- Natriumcasein - wasserlösliches Casein, härtet nicht, aber bindet gut, ziemlich leicht, nicht zu hoch dosieren, wenn man sinkende Boilies haben will!
- Kalziumcasein - ähnliche Eigenschaften wie Natriumcasein.
- Lactalbumin - erhöht den Nährwert des Köders, ziemlich leicht!

Pflanzliche Proteine

- Sojamehl - guter Geruch und Geschmack, Proteingehalt um 50 %, gute Basis für Low Protein Mischungen.
- Sojaisolat - hoher Proteingehalt, leicht!
- Weizengluten - Sehr guter Binder für Boilieteig, aber schwer verdaulich.

Tierische Eiweiße

- Fleischmehl - Proteingehalt um 50% guter Geruch und Geschmack.
- div. Fischmehle - Proteingehalt um 60 % guter Geruch und Geschmack. Egg Albumin - Ei Protein, relativ leicht, härtet den Köder sehr gut.
- Forelli gemahlen - Proteingehalt um 50 %, guter Geruch und Geschmack und vollwertiges Futter, als Basiszutat für Fisch Mischungen.
- Gemahlene Pelletfutter (z.B. Hunde und Katzenfutter) - ähnliche Eigenschaften wie Forelli.
- Vogelfutter Robin Red - rote Farbe, würziger Geschmack, hoher Vitamin A Anteil.
- PTX - enthält Trockeninsekten und andere tierische Proteine, gut in Kombination mit Robin Red.
- Sluis CLO - milder süßlicher Geschmack. Nectarblend - milder süßlicher Geschmack.

Die zur Herstellung verwendeten Eier sollten möglichst frisch und von guter Qualität sein. Flavours gibt es in allen nur erdenklichen Gerüchen und noch mehr. Nachdem ich nun schon eine ganze Menge an Flavours ausprobiert habe, glaube ich, dass es kein "Superflavour" gibt, das nur große Fische fängt, oder das immer fängt. Ich habe auch keinen direkten

Zusammenhang von Fängigkeit einzelner Flavours zu bestimmten Jahreszeiten feststellen können. Empfehlenswert sind Flavours der folgenden Firmen: Rod Hutchinson/Catchum, Kevin Nash, Nutrabaits, Cipro und Keen Carp. Absolute Klassiker unter den Flavours sind die von Rod Hutchinson/Catchum: Scopex, Ultraspice, Maplecream, Monster Crab und Wild Cherry sind bedenkenlos zu empfehlen und bringen auch heute noch jede Menge Fische an den Haken. Sweetner (Süßstoffe) sind bei Verwendung von süßen und würzigen Flavours empfehlenswert. Sie ergänzen den süßen Geruch, bzw. mildern ein allzu scharfes Flavour wie z.B. Ultraspice ab. Bei fischigen Flavours kann man auf Sweetner verzichten. Wichtig ist, dass man einen Sweetner verwendet, der selbst keinen scharfen oder bitteren Nachgeschmack hat. Sehr gut ist z.B. der Pro Taste Sweetner von Rod Hutchinson. Ob man dem Köder noch weitere Zutaten wie Farbe oder Aminosäuren usw. zusetzt ist Geschmacksache. Ich stehe mittlerweile auf dem Standpunkt, dass man darauf auch gut verzichten kann und genau so gut fängt ohne diese Zutaten fängt. Sicherlich empfehlenswert ist aber die Zugabe von Öl in den Boilieteig. Das kann Fischöl sein, oder auch einfach Sonnenblumenöl. Der Teig wird dadurch geschmeidig und lässt sich besser verarbeiten. Außerdem erhöht man damit den Nährwert des Köders. Die Zusammensetzung des idealen Boilies ist eines der liebsten Gesprächs- und Streitthemen unter Karpfenanglern.

Ich möchte hiermit nicht noch mehr Verwirrung stiften sondern ein paar einfache Ratschläge zur Herstellung eines fängigen Köders geben:

1. Einfach bleiben. Eine Grundmischung aus 3-4 Zutaten fängt wunderbar und ist zudem noch preiswert. Man sollte immer bedenken, dass es nicht genügt, einen guten Köder herzustellen, sondern man muss auch in der Lage sein, diesen Köder in ausreichender Menge zu Produzieren ohne dabei einen Kredit aufnehmen zu müssen!!!
2. Grundanforderungen an einen guten Boilie sind: Guter Geruch, guter Geschmack, gute Geruchsabgabe im Wasser und eine ausreichend feste Konsistenz, um unerwünschte Fische wie Brassen und Döbel abzuhalten. Daher ist eine Birdfood- oder Fischmehl-Mischung empfehlenswert. Bei Fischmehl-Mischungen kann man getrost auf ein Flavour verzichten.
3. Vorsicht bei Fertigboilies: Die Verlockung ist groß, sich das mühsame Boilierollen zu ersparen und einfach eine Tüte Fertigboilies zu kaufen. Es gibt zwar mittlerweile einige ganz brauchbare Fertigboilies, diese sind dann aber auch entsprechend teuer und der beste Fertigboilie kommt doch nicht an einen guten selbstgemachten Boilie heran. Die Mühe des Rollens lohnt sich also!

Boilieherstellung:

1. Die Eier aufschlagen und in eine Schüssel geben.
2. Flavour und flüssige Bestandteile dazugeben und das Ganze gut durchrühren.
3. Die Boiliemischung einrühren und den so entstehenden Teig durchkneten.
4. Der Teig hat die richtige Konsistenz, wenn er nicht mehr an den Händen klebt und geschmeidig ist.
5. Boilies mit der Hand rollen oder mit Hilfe von Teigspritze und Boilieroller.
6. Die so geformten Kugeln in kleinen Portionen kochen (1-3 Minuten)
7. Die gekochten Boilies auf einem Tuch ausbreiten und trocknen lassen (1 Tag für normale Härte, ansonsten länger).

Hier noch einige Rezepte:

1. High Protein

- 500 g Casein
- 100 g Natriumcasein
- 100 g Lactalbumin
- 200 g Weizengluten
- 100 g Sojamehl

2. Low Protein

- 500 g Sojamehl vollfett geröstet
- 250 g Gries
- 100 g Weizengluten
- 150 g Casein

3. Birdfood

- 450 g Sojamehl vollfett geröstet
- 250 g Robin Red
- 200 g PTX
- 100 g Egg Albumin

4. Fischmehl

- 200 g Sojamehl vollfett geröstet
- 400 g Fischmehl oder gemahlenes Forelli
- 200 g Gries
- 100 g Weizengluten.

Eine gute Mischung muss nicht teuer sein! Auf die recht kostspieligen Milchproteine kann man zum Großteil verzichten, bzw. diese nur in kleinen Mengen zusetzen.

Hilfsmittel zur Boilieherstellung

Das Boilierollen mit der Hand ist nicht mehr ganz zeitgemäß und wer hat schon Lust die gesamte Freizeit mit der Boilieherstellung zu verbringen. Deshalb sind mittlerweile einige Hilfsmittel zur Boiliezubereitung auf dem Markt, die die Herstellung erheblich beschleunigen:

1. Boilieroller - zum Herstellen von Boiliekugeln in allen gängigen Durchmesser (14-24 mm).
2. Teigspritzen - Zur Herstellung von Teigwürsten für den Boilieroller entweder mit "Handbetrieb" oder mit Luftdruck angetrieben.
3. Boiliemaschinen die den Herstellungsprozess weitgehend automatisieren. Leider ist mir noch keine Maschine bekannt, die vernünftig runde Boilies herstellt und dabei preislich noch einigermaßen erschwinglich ist.
4. Zum Kochen eignen sich große Friteusen (mit Wasser gefüllt !) oder Einkochtöpfe.

Partikelköder

Neben dem Boilie sind Partikelköder heute die am meisten verwendeten Karpfenköder. Unter Partikeln versteht man meist kleine Köder wie Sämereien Bohnen, Nüsse usw. aber auch Tierfutter in verschiedenster Form. Der wohl bekannteste Partikelköder ist Mais. Auch heute noch in vielen Gewässern fängig, ist vor allem die gute Verfügbarkeit und der niedrige Preis von Vorteil. Weitere sehr fängige Partikel sind: Tigernuts (leider recht teuer, aber sehr fängig), Kichererbsen, Hanf, Sojabohnen, Erdnüsse (Karpfen lieben Erdnüsse !) und diverse Vogelfuttersorten. Die Zubereitung der Partikel ist einfach:

1. Gewünschte Menge für 24 h einweichen lassen.
2. Je nach verwendeter Sorte und gewünschter Härte 5-30 min kochen.

Man kann Partikel natürlich auch süßen, mit einem Flavour versehen und färben. Sie sind aber auch pur fängig. Die Fängigkeit von Partikelköder beruht auf der Nachahmung einer natürlichen Nahrungsquelle. Das bedeutet im Idealfall, dass auf der Futterstelle ein Futterteppich mit kleinen bis kleinsten Partikeln angelegt wird. Durch die große Menge von kleinen Köder kann der Karpfen einzelne Köder nicht mehr "untersuchen". Der Hakenköder, der mitten in diesem Futterteppich liegt, wird einfach mit eingesogen. Die Futterteppich-Methode lässt sich auch gut mit Boilies

kombinieren, man kann z.B. auf einem solchen Partikelplatz z.B. einen wenige cm auftreibenden Boilie anbieten. Partikel werden auch gerne als Beifutter bei größeren Futteraktionen in Flüssen, Kanälen und großen Seen verwendet. Damit möchte man die Karpfen möglichst lange auf der Futterstelle halten. Dazu eignen sich besonders kleine Partikel wie Hanf oder Vogelfutter sehr gut, denn es dauert länger, viele kleine Köder abzugrasen, als wenige große !In letzter Zeit sind Pellets sehr in Mode gekommen. Pellets sind kleine runde oder eckige "Partikel" die sich nach einiger Zeit im Wasser auflösen und dabei einen intensiven Geruch abgeben. Man kann Pellets entweder speziell zum Karpfenfischen kaufen (z.B. Kevin Nash), oder man greift auf das große Sortiment an Tierfutter in Pelletform zurück. Hier bieten sich vor allem Karpfenpellets an, ein speziell für Karpfenzucht entwickeltes Futter, ebenfalls geeignet ist das altbekannte Forelli, aber auch Pferdepellets sind durchaus einen Versuch wert. Man sollte beim Kauf nur darauf achten, dass die Pellets auch untergehen, denn es gibt auch einige Sorten, die selbst nach mehrstündigem Einweichen immer noch schwimmen (das kann ich aus eigener Erfahrung sagen!). Pellets eignen sich also sehr gut, um einen intensiven Geruch an der Futterstelle zu verbreiten. Gut ist auch, dass sie sich vollständig auflösen und dann auch von Weißfischen "abgeräumt" werden. Es bleiben also keine faulenden Rückstände an der Futterstelle zurück, falls die Karpfen mal keinen Appetit hatten.

Die Futtermenge:

Die Futtermenge ist abhängig vom Gewässer, vom Fischbestand, und von der Jahreszeit. Es ist daher schwierig, pauschal Angaben zur Menge zu machen. Hier ein paar Beispiele:

- Baggersee mit normalem Fischbestand im Sommer: 1-1,5 kg Boilies/Tag evtl. zusätzlich 2 kg Partikel.
- Größerer Fluss mit Großkarpfenbestand im Sommer: 3-5 kg Boilies/Tag zusätzlich 5-10 kg Partikel.
- Kanal mit gutem Karpfenbestand im Sommer: 3-4 kg Boilies/Tag zusätzlich 5-8 kg Partikel.

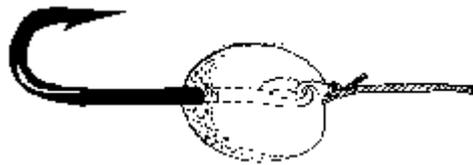
Im Herbst kann man ruhig noch etwas höher gehen mit der Futtermenge, im Frühjahr und Winter muss die Menge reduziert werden. Wie bereits gesagt: Dies sind nur Richtwerte!

Montagen

Wir kommen nun zu Endmontagen, auch Rigs genannt. Rigs sind immer ein beliebtes Thema unter Karpfenanglern, immer wieder tauchen neue Montagen auf, viele davon aus England dem Mutterland des Karpfenangelns. Doch hier sollte man kritisch überdenken, ob diese oft hochkomplizierten Montagen auch für deutsche Verhältnisse sinnvoll sind. Ich möchte hier nur einige Basiskonzepte vorstellen, die meiner Meinung nach für fast alle Situationen völlig ausreichend sind.

Köderpräsentation

Sidehooking



Die wohl einfachste Methode, einen Karpfenköder anzubieten ist die sogenannte Side Hooking Methode. Hierzu wird der Köder einfach auf den Hakenschenkel gezogen. Diese Methode wurde in England jahrelang zum Karpfenfischen verwendet und dann weitgehend durch die Haarmethode verdrängt. Leider haben wohl die wenigsten von uns jemals mit diesem Rig gefischt, auch wenn dies zunächst sicherlich in unseren Gewässern ausreichend gewesen wäre.

Hair Rig

Für viele wohl DIE Boiliemontage schlechthin. Grundüberlegung dieses Rigs ist, dass der Köder sich durch die Anbindung an ein "Haar" relativ natürlich verhält und sich dadurch für den Karpfen nicht oder nur schwer von den anderen Futterboilies unterscheiden lässt. Der Karpfen saugt dann (hoffentlich !) den Köder ein und damit natürlich auch den Haken. Wenn der Karpfen dann das unangenehme "Anhängsel" bemerkt, ist es meist schon zu spät. Der Haken ist schon im Maul und setzt sich gerade beim Ausspucken irgendwo fest. Das Hair Rig wurde Ende der siebziger Jahre von Len Middleton und Kevin Maddocks entwickelt, nachdem sie in Ihren Angelgewässern beobachtet hatten, dass die Karpfen oft sorgfältig alle Futterboilies aufsammelten, die Hakenköder aber unbeachtet liegen ließen. Bei diesen Gewässern handelte es sich allerdings um seit Jahren

sehr hart befischte Teiche. Nachdem sich die neue "Wundermontage" nicht mehr verheimlichen ließ, wurde sie bald von allen Karpfenanglern übernommen und kam mit der Verbreitung der Boilieangelei schließlich auch zu uns nach Deutschland. Mittlerweile gibt es unzählige Weiterentwicklungen des Hair Rigs bei denen versucht wurde, durch unterschiedliche Anbindung des Haares eine verbesserte Hakgenauigkeit zu erzielen.

Hier sind einige Beispiele für Hair Rigs:



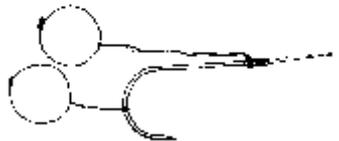
Standard Haarmontage



Haarbefestigung mit Rig Tube



Drehbares Haar am Ring



Doppelhaar



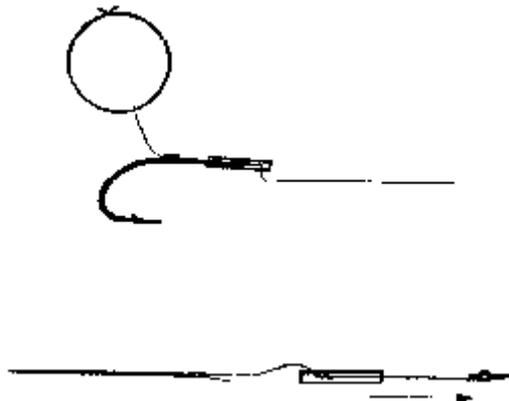
D-Haar

Benthook Rig

Eine weitere Montage aus England. Hierzu wird ein spezieller Haken benötigt, den man entweder als solchen kauft, oder aus bestimmten langschenkligen Haken selbst biegt (weniger empfehlenswert). Der Köder (meist ein Popup) wird an einem sehr kurzen Haar (5mm) montiert und auf das Vorfach wird dicht am Haken ein entsprechendes Gegengewicht in Form eines Bleischrotes oder Knetblei angebracht. Durch diese Montage schwebt der Köder leicht über dem Boden und durch die Ausbalancierung

mit dem Blei wird das Haken-Köderpaket nahezu schwerelos und damit auch verhältnismäßig unauffällig beim Ansaugen durch den Karpfen. ACHTUNG: So gut der Benthook die Fische auch hakt, sollte man dennoch keine Haken dieser Sorte mehr verwenden. Es hat sich nämlich bald gezeigt, dass Benthooks beim Karpfenmaul z.T. sehr tiefe Wunden reißen und oft nur mit Mühe und entsprechendem Schaden am Maul wieder zu lösen sind. Daher sind Benthooks auch bereits an einigen Gewässern ganz verboten worden. Als verantwortungsbewusster Karpfenangler sollte man aber nicht erst auf ein generelles Verbot warten sondern lieber grundsätzlich auf diesen Hakentyp verzichten, zumal es mittlerweile auch sehr gute Alternativen gibt.

Line Aligner

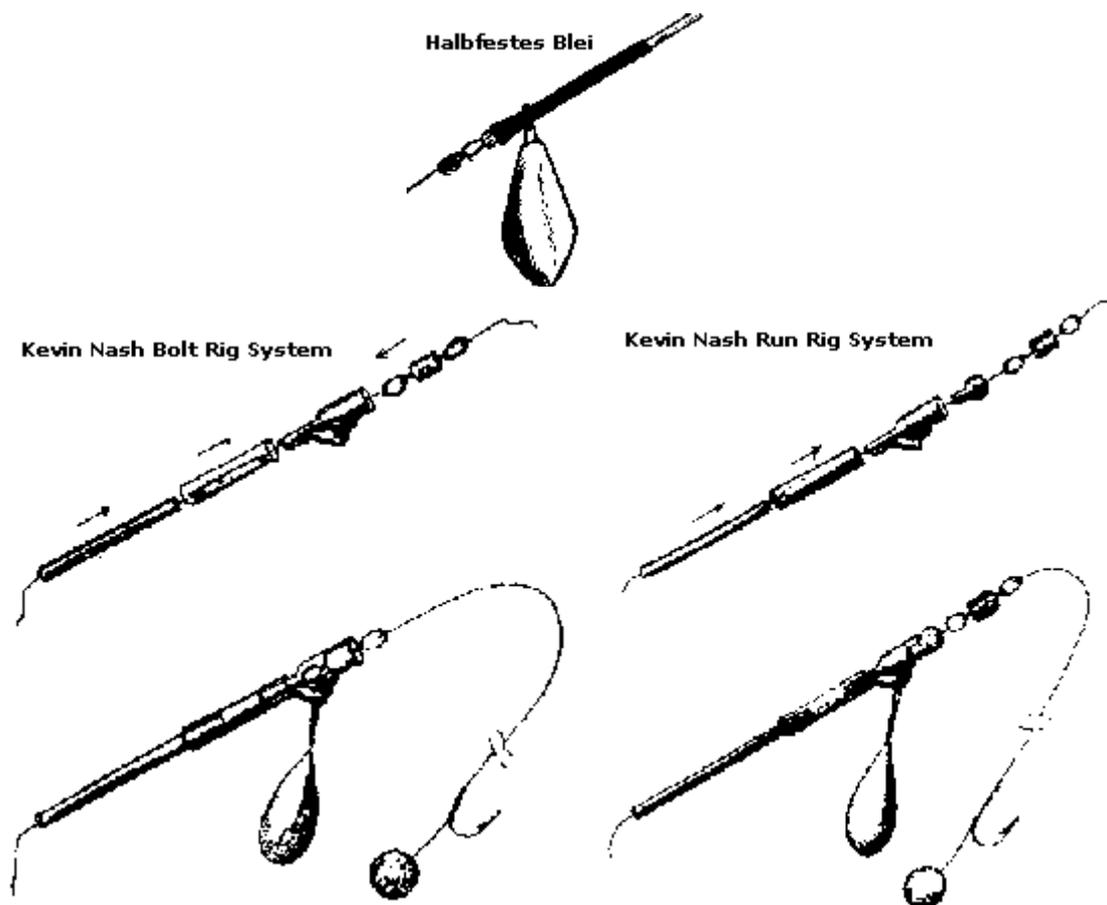


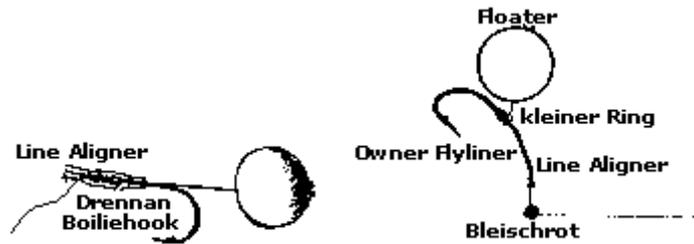
Ein von Jim Gibbinson entwickeltes Konzept zur Verbesserung der Bissausbeute und gewissermaßen eine Weiterentwicklung des Benthooks. Die Vorteile des Line Aligners liegen auf der Hand: Gute Bissausbeute, man kann nahezu alle Haken verwenden, keine übermäßige Schädigung des Karpfens. Was ist nun eigentlich eine Line Aligner? Es handelt sich hierbei um ein kleines Stück Schrumpfschlauch, welches über das Hakenöhr gezogen wird. Mit einer Nadel wird nun das Vorfach seitlich aus diesem Röhrchen herausgeleitet, sodass dann schließlich ein Haken entsteht, der vom Prinzip her dem Benthook gleicht, sich aber beim Drill durch den weichen Schlauch nicht so ungünstig verhält wie ein starrer Benthook. Nach soviel Theorie hier ein Bild von einem Line Aligner:

Bleimontage

Nachdem man sich für eine Hakenmontage entschieden hat, bleibt nun noch die Frage, ob man mit Lauf- oder Festbleimontage fischen sollte. Hierzu sollte man sich erst mal klar machen, dass man in den wenigsten Fällen wirklich mit einer freilaufenden Montage fischt, auch wenn man ein

Laufblei montiert hat. Denn schließlich ist selbst unter optimalen Bedingungen, bei denen das Blei nicht im Bodengrund einsinkt oder sich irgendwie verdreht, immer noch der Widerstand der Bleiöse zu berücksichtigen. Andererseits verbietet sich eine echte Festbleimontage aber auch, da es hier bei einem Abriss während des Drills zu Verletzungen oder gar zum Tode des Fisches kommen kann, wenn dieser sich nicht von Blei und Hakenmontage lösen kann. Ich bevorzuge daher halbfeste Bleimontagen. Halbfest bedeutet, dass sich das Blei beim Biss wie ein festes Blei verhält und daher ein gutes Eindringen des Hakens ermöglicht. Sollte es zu einem Schnurbruch kommen, ist der Karpfen aber immer in der Lage, sich von dem Blei zu lösen. Ein sehr gutes System kommt von Kevin Nash: Der Safety Bolt und der Safety Run Rig. Es handelt sich hier um kleine Kunststoffclips, in die man zum einen das Blei einklinken kann, zum anderen auch den Wirbel zum Vorfach halbfest einklinken. Im Falle eines Schnurbruches, kann sich der Karpfen leicht von der Montage befreien. Eine andere sehr einfache Möglichkeit ergibt sich bei Verwendung von Anti Tangle Bleien: Man zieht einfach über das untere Ende ein kurzes Stück Gummischlauch, in das man dann den Wirbel hineinziehen kann.





Line Aligner Montage für sinkenden Boilie und für Popup

Tipps zu Rigs

- Einfach bleiben: Diese Devise gilt nicht nur für Boiliemischungen, sondern auch für Montagen. Ein Hair Rig oder eine Line Aligner Montage reichen eigentlich überall aus. Komplizierte Rigs sind zwar schön zum Vorzeigen unter Anglerkollegen, fangen aber auch nicht besser und neigen meist auch eher zu Schnurverwicklungen.
- Eine bessere Bissausbeute lässt sich bei Festbleimontagen erzielen, wenn man relativ schwere Bleie verwendet (90-120g). Das verbessert den Selbsthakeeffekt der Montage. Natürlich sollte auch der Haken immer scharf sein, denn sonst nützt auch das nur wenig.
- Um Schnursalat zu vermeiden, sollte man eine Anti Tangle Montage verwenden. Diese besteht entweder aus einem flexiblen Schlauch wie z.B. beim Nash Bleisystem, oder aus einem Anti Tangle Blei mit festem Rohr. Nach meiner Erfahrung ist das gute alte Anti Tangle Blei immer noch am sichersten, wenn man "weit hinaus" will. Und ich habe damit auch in stark befischten Karpfengewässern immer meinen Fisch gefangen. Bei Anti Tangle Montagen sollte man darauf achten, dass die Vorfachlänge immer etwas kürzer ist, als die Anti Tangle Tube, da es sonst unweigerlich zu Verhedderungen während des Wurfes kommt.
- Sollte man sehr viele Fische verlieren, dann reicht es manchmal aus, die Haarlänge etwas zu verkürzen oder zu verlängern. Sollte dies nicht den gewünschten Erfolg bringen, dann ist manchmal auch der Umstieg auf ein anderes Hakenmodell oder eine Veränderung der Ködergröße sinnvoll.

Karpfenfischen in stehenden Gewässern



Jetzt geht es endlich los: Nachdem wir uns in den ersten vier Kapiteln dieses Leitfadens mit allerhand Technik und Theorie beim Karpfenangeln beschäftigt haben, steht nun der erste Angeltrip an. Dabei geht es in dieser Ausgabe um stehende Gewässer. Die grundsätzliche Vorgehensweise ist jedoch bei allen Gewässern gleich.

Stellensuche

Teiche und kleinere Seen eignen sich wunderbar dazu, erste Erfahrungen beim Karpfenfischen zu sammeln. Meist handelt es sich hierbei um Vereinsgewässer mit einem guten Bestand an kleinen bis mittelgroßen Karpfen. Nachdem die Ausrüstung komplett ist, sollte man sich nun langsam Gedanken machen, wo man nun fischt, sprich man sollte nach einer erfolgversprechenden Stelle Ausschau halten. Dazu kann man erst mal mit einem Fernglas und einer Lotrute "bewaffnet" um den Teich gehen. Interessante Plätze zum Fischen auf Karpfen finden sich meist schnell. Dies könnte zum Beispiel eine Insel, ein Seerosenfeld, eine Schilfbank, oder ein Ein- oder Auslauf sein. An solchen Stellen halten sich fast immer Karpfen auf. Andere Hot-Spots findet man allerdings erst nach gründlichem Suchen bzw. Ausloten. Dazu gehören vor allem Muschelbänke und Unterwasserhindernisse. Hat man sich für eine Stelle entschieden, kommt jetzt die (hoffentlich) mitgebrachte Lotrute zum Einsatz. Dazu eignet sich entweder eine Karpfenrute, oder aber eine stabile Steckrute mit Wurfgewicht um die 80 g. Die Rute ist mit einem Blei und einer gut sichtbaren Pose oder Wasserkugel bestückt (siehe Zeichnung).

Zwei Montagen zum Ausloten

Man wirft nun die Angelstelle an und findet erst mal heraus, wie tief es dort eigentlich ist. Nachdem man eine "Grundtiefe" ermittelt hat, versucht man nun, die nähere Umgebung auf Unebenheiten zu untersuchen. Erfahrungsgemäss gute Stellen sind immer Kanten, an denen der Boden entweder abfällt oder ansteigt, bzw. Plateauartige Erhebungen, die oft dicht mit Muscheln bewachsen sind. Einfacher geht das Ausloten natürlich mit Boot und Echolot. In den meisten Kleingewässern wird eine solche Aktion allerdings nicht gerne gesehen bzw. sie ist verboten !!! Außerdem hat nicht gerade jeder Anfänger das nötige "Kleingeld" für eine solche Investition.

Vorbereitungen

Schließlich hat sich eine vielversprechende Stelle gefunden und es kann losgehen. Gut ist es natürlich, wenn man schon einige Infos von anderen Anglern bekommen hat, um sich ein ungefähres Bild über die Größe und Dichte des Karpfenbestandes zu machen. Weitere Fragen könnten sein: Wie alt ist das Gewässer?, wann wurden die ersten Karpfen besetzt?, Was gibt es hier sonst noch für Fischarten (speziell: Raub- und Weißfische) und in welcher Menge/Größe?. Das alles ist nämlich wichtig für die Entscheidung, wie viel man an der Stelle füttert, bzw. was für Köder man verwendet. Ein Beispiel: Ein Gewässer mit einem guten Karpfen- und einem sehr dichten Weißfischbestand vor allem an großen Brassen. Hier sollte man die Futtermenge nicht zu knapp bemessen, da die Brassen sicher einiges "verputzen" werden, bevor der erste Karpfen vorbei kommt. Außerdem wäre es auch nicht schlecht, wenn die Köder etwas größer ausfallen und schön hart sind, falls man nicht vorhat, die ganze Nacht eine Brasse nach der anderen zu fangen!!! Fazit: ca. 1 kg 18-24 mm Boilies und zusätzlich 1-2 kg Mais füttern. Weitere Tipps über Futtermengen im Teil 3. Als nächstes stellen sich viele die Frage: Soll ich ein paar Tage vorfüttern oder soll ich gleich losgehen? Eine generell gültige Antwort kann ich dazu nicht geben. Die meisten Gewässer in Deutschland sind sicherlich schon von Boilieanglern "besucht" worden, so dass man davon ausgehen kann, dass die Karpfen Boilies im allgemeinen sofort als Nahrung akzeptieren werden. Andererseits kann es nicht schaden, ruhig ein paar Tage vorzufüttern. Die Chancen auf einen Karpfen werden dadurch sicherlich verbessert und man hat meistens auch mehr Vertrauen in die Stelle, was ja auch nicht so unwichtig ist! Lange Futteraktionen an einer Stelle können dagegen oft nach hinten losgehen: Bei Gewässern mit einem dichten Weißfischbestand und vielen kleinen Karpfen stellen sich gerade diese Fische und nicht der ersehnte Großfisch an der Futterstelle ein und machen die Stelle kaputt.

Der erste Angeltrip

Ob nun mit oder ohne Vorfüttern, jetzt soll gefischt werden. Die dazu nötigen Angelgeräte sind bereits in Teil 1 und Teil 2 beschrieben worden, daher hier nur noch eine kurze Auflistung von Dingen, die man nicht vergessen sollte:

- Vormontierte Ruten, Kescher, Abhakmatte.
- Kleinteile wie Vorfachmaterial, Bleie, Haken usw.
- Köder und Futter in ausreichender Menge.
- Zelt, Liege, Schlafsack.
- Kocher, Kochgeschirr, Besteck.
- Genügend zu Essen und zu Trinken.
- Ausreichend warme und wasserdichte Kleidung, ggf. Watstiefel oder Wathose.
- Eine Taschenlampe und ggf. Ersatzbatterien.

Für die erste Session an einer neuen Stelle sollte man ruhig eine Dauer von 24 Stunden, besser noch ein ganzes Wochenende einplanen. Das hat den Vorteil, dass man in dieser Zeit wohl irgendwann auch mal eine Beißzeit miterleben "darf" und dann spätere Sessions evtl. darauf abstimmen kann. Es gibt zwar auch Stellen, an denen es rund um die Uhr beisst, meistens kristallisieren sich jedoch bestimmte Zeiten heraus, an denen besonders viele Bisse kommen. Dies sind oft entweder die späten Abend- oder die frühen Morgenstunden. Tagsüber ist oft nur wenig los. Es empfiehlt sich, alle Beobachtungen und Fänge in einem Fangbuch zu protokollieren. Hierfür bietet sich auch Carp-Base - das elektronische Fangbuch für Karpfenangler - an. Dies hat zudem noch den Vorteil, dass man Auswertungen über Beißzeiten und Durchschnittsgewichte problemlos erstellen kann. Am Angelplatz angekommen wird zunächst einmal alles aufgebaut und vorbereitet. Die Ruten werden beködert und ausgeworfen. Dabei empfiehlt es sich, die Köder etwas zu verteilen, damit man möglichst zwei oder drei interessante Ecken abdeckt, z.B. eine Muschelbank und eine davor liegende Mulde. Wenn sich dann herausstellt, dass alle Bisse auf der Muschelbank kommen, dann kann man auch die anderen Ruten dort platzieren. Ich lege immer gerne eine von meinen drei Ruten etwas abseits von der Hauptstelle. Gerade diese Rute hat oft schon sehr gute Fische gebracht. Nun wird noch etwas angefüttert, 20-30 Boilies pro Rute und evtl. ein paar Partikelköder sollten reichen. Nun heißt es warten ! Der erste Biss: nun sollte man erst mal ruhig bleiben ! Gut ist es wenn es einem gelingt, den Fisch schnell von der Futterstelle zu entfernen, man sollte den Bogen aber auch nicht überspannen, da die ersten Fluchten eines Karpfens meist auch recht heftig sind. Während des Drills gibt es einige Gefahren:

Der Karpfen setzt sich in einem Unterwasserhindernis oder in einem Busch fest. Manchmal hilft es hier, die Schnur locker zu lassen und zu warten,

bis der Karpfen von selbst wieder rausschwimmt. Wenn man ein Boot zur Hand hat, lässt sich der Fisch meist recht gut freibekommen. Ansonsten hilft nur noch bloße Gewalt. Dabei kann man den Karpfen entweder lösen, oder aber wenigstens die Montage, im schlimmsten Fall reißt die Hauptschnur irgendwo durch und der Fisch ist weg!

Der Karpfen schwimmt durch die Schnüre der anderen Ruten. Dem kann man vorbeugen, indem ein Kollege, schnell die Ruten herausholt, oder indem man versucht, die Rutenspitzen möglichst tief abzusenken und damit auch die Schnüre. Falls der Karpfen in der Schnur fest hängt, ist das, mal abgesehen vom Schnursalat nicht so tragisch. Kritisch wird es nur, wenn sich der Haken der anderen Rute, durch den Zug irgendwo am Boden festsetzt. Dann hat man nämlich ein echtes Problem!!!

Im Uferbereich geht es dann oft noch mal zur Sache. Der erste Blickkontakt mit dem Angler gibt dem Karpfen noch einmal Energie für eine starke Flucht. Daher sollte man die Bremse so locker eingestellt haben, dass man diese auch abfangen kann.

Schließlich wird der Karpfen ruhiger und der Kescher, der hoffentlich in Reichweite ist, sollte schon mal ins Wasser gelegt werden. Wenn es dann soweit ist, sollte **IMMER DER KARPFFEN ÜBER DEN KESCHER** gezogen werden. Es sollte auf keinen Fall versucht werden, mit dem Kescher dem Karpfen hinterher zu jagen!!! Der erste Karpfen liegt nun hoffentlich im Netz. Er sollte sorgfältig behandelt werden, d.h. zum Fotografieren und Wiegen den Fisch immer feucht halten und auf einer weichen Unterlage lagern! Dies gilt natürlich für große UND kleine Karpfen. Für viele sogenannte "Großfischjäger" zählen leider nur Karpfen ab 20 oder 30 Pfund. Kleine Karpfen werden als lästig und minderwertig betrachtet und nicht mit der nötigen Sorgfalt behandelt. Dabei sollten diese Leute sich mal klarmachen, dass der 5 Pfünder von heute vielleicht einmal der 30 Pfünder von "morgen" wird. Natürlich fängt jeder von uns lieber nur große Karpfen, aber gerade in der Anfangszeit wird man auch viele kleine Karpfen fangen. Nachdem der Fang nun hoffentlich wohlbehalten ins nasse Element zurückgesetzt wurde, kann die Rute wieder neu beködert und ausgeworfen werden. Jetzt wird noch etwas nachgefüttert und dann geht es wieder in die Warteposition. Da die Bisse oft in der Dunkelheit kommen, sollte man sich seinen Platz tagsüber genau auf etwaige Fluchtmöglichkeiten und Hindernisse für Karpfen anschauen. Es ist auch gut, wenn man sich schon mal einen Plan macht, was man machen kann, falls sich der Fisch festsetzt (s.o.). Wichtige Utensilien wie Kescher, Unhooking Mat und Taschenlampe sollten auch bereitliegen. Es gibt nichts schlimmeres, als wenn man nachts alleine fischt und nicht an den Kescher herankommt !!! Am besten ist es sicherlich gerade in der Anfangszeit, mit einem Angelkollegen zusammen fischen zu gehen, damit immer, falls Probleme auftreten sollten, Hilfe zur Hand ist. Außerdem wird es dann beim Warten auf den Biss auch nicht so langweilig !

Karpfenfischen in fließenden Gewässern



Nachdem es im Teil fünf um stehende Gewässer ging, beschäftigen wir uns diesmal mit Fließgewässern. Das grundsätzliche Vorgehen ist zunächst gleich, es gibt aber einige Dinge zu beachten, auf die ich im Folgenden eingehen werde.

Stellensuche

Gerade in Flüssen ist eine sorgfältige Auswahl der Angelstelle von größter Wichtigkeit. Im Gegensatz zum Teich verteilen sich hier recht wenige, meist große Karpfen, auf eine sehr große Wasserfläche. Dementsprechend schwer sind diese zu finden bzw. zu fangen. Gute Stellen im Fluss sind: Abschnitte oberhalb und unterhalb von mehreren, Bühnenfeldern, Buchten und Kurven in denen Rückströmungen entstehen, Häfen, sowie Einmündungen von Bächen, Flüssen und Kanälen. Außer diesen Stellen, die man oft recht schnell findet, gibt es auch noch andere Hot-Spots, auf die man meist erst durch intensive Suche stößt. Dazu gehören z.B.. Mulden und andere Bodenunebenheiten, Unterwasser Hindernisse und Muschelbänke. Das Ausloten gestaltet sich in Fließgewässern oft schwierig, da die Pose der Lotrute meist durch die Strömung unter Wasser gedrückt wird und dadurch eine genaue Ermittlung der Tiefe kaum möglich ist. Für eine erste Einschätzung der Tiefe reicht dies aber erst mal aus. Ein genaues Ausloten mittels Echolot ist allerdings auch nicht leicht, da es fast unmöglich ist eine Stelle im Fluss genau abzufahren. Der Vorteil des Echolotes liegt allerdings in der Möglichkeit, größere Flussstrecken abfahren zu können und dabei früher oder später auch eine interessante

Stelle zu finden. Hat man nun eine erfolgversprechende Stelle gefunden, so kann man sein Glück auch erst mal mit der Stipprute versuchen. Meist sind Stellen, an denen sich Weißfische aufhalten, auch gute Fangplätze für Karpfen.

Vorbereitungen / Gefahren

Hat man sich nun auf eine Stelle festgelegt, so sollte man zunächst einige Tage anfüttern. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass viele Stellen erst nach einer Woche Füttern, Karpfenbisse gebracht haben. Die Futtermenge richtet sich zum ein nach der Strömung, zum anderen nach dem Fischbestand. Damit meine ich sowohl den Karpfen-, als auch den Weißfischbestand. Grundsätzlich kann man im Fluss mehr füttern als in stehenden Gewässern. Das liegt an der Strömung, die immer einen Teil des Futters weiterträgt, aber auch an den meist reichlich vertretenen "Mitessern" wie Brassern, Döbeln, Barben usw. Eine Futtermenge von 3-5 kg Partikelködern und 2 kg Boilies sollte in vielen Fällen ausreichen. Bei großen Flüssen wie Rhein und Weser kann allerdings auch eine wesentlich größere Futtermenge erforderlich sein, um den Karpfen auf die Stelle aufmerksam zu machen und kurzfristig dort zu halten. Oft kommen die Karpfen, die in kleineren Trupps umher ziehen nur alle paar Tage an unserer Stelle vorbei. Dann kann man innerhalb kürzester Zeit gleich mehrere Fische landen, andererseits kann man auch zwei oder drei Tage keine Aktion haben. Man sollte daher ruhig ein paar Tage (und Nächte!) an der neuen Stelle verbringen, bevor man einen anderen Futterplatz anlegt. Besondere Probleme ergeben sich im Unterlauf größerer Flüsse, in denen sich bereits die Gezeiten bemerkbar machen. Hier haben schon einige Angler böse Überraschungen erlebt, weil plötzlich der Köder nicht mehr im Wasser sondern auf dem Trockenen lag oder weil der schöne Standplatz für das Zelt auf einmal überflutet wurde!!! Um diese Katastrophen zu vermeiden sollte man sich vorher genau anschauen wie weit der Wasserstand variiert. Äußerst unangenehm kann es auch an Flüssen mit starkem Schiffsverkehr werden. Zum Einen, wenn ein großer Kahn sämtliche Schnüre "einsammelt", zum Anderen durch den starken Wellengang der beim Vorbeifahren entsteht. Ein gewisser Sicherheitsabstand zum Ufer ist daher empfehlenswert.

Spezielle Ausrüstung

Ruten mit Testkurven von 2,5-4 lbs und große Rollen wie Shimano Baitrunner 4500 oder Daiwa Emblem sind empfehlenswert. Des weiteren sollten die Rollen mit abriebsfester Schnur in der Stärke 0,30-0,38 mm bespult sein. Bleie in flacher Form und entsprechenden Gewichten sollten ausreichend vorhanden sein. Ich bevorzuge eher etwas schwerere Bleie

als erforderlich, da durch kleinere Schmutzansammlungen an der Schnur, die sich meist zwangsläufig bilden ein leichtes Blei sehr schnell ans Ufer gedrückt wird. Standardmäßig verwende ich Gewichte von 80-120 g. Bei starker Strömung sind auch schon mal Gewichte bis 200 g erforderlich. Zum Füttern hat sich bei mir der Cobra Groundbaiter bewährt. Damit kann man schnell und präzise größere Mengen Futter ausbringen. Wichtig ist ein solides Rodpod, bzw. stabile Rutenständer, weil die Karpfenbisse im Fluss oft recht heftig verlaufen und die Rute dabei auch schnell mal von den Auflagen heruntergerissen werden kann. Ein Rodpod sollte daher nach Möglichkeit mit Abspanngurten am Boden fixiert werden. In letzter Zeit sind sogenannte Highpods in Mode gekommen. Es handelt sich hierbei um große stativartige Rutenständer die in Ihrer Grundform einem Ständer für Brandungsruten sehr ähnlich sind. Durch die spezielle Form der Highpods kann man die Ruten fast senkrecht aufstellen. Das wiederum kann von Vorteil sein, wenn man in starker Strömung weit draußen fischt, weil die Angelschnur erst relativ spät ins Wasser eintaucht und daher nur ein geringer Teil der Schnur dem Strömungsdruck ausgesetzt ist. Kurz gesagt: Das Blei bleibt auch in Flussmitte relativ ruhig liegen. Eine andere Situation, in der ein Highpod recht hilfreich ist, sind große Seen mit Unterwasserhindernissen, in denen man auf sehr weite Distanzen fischt. Hier kann man durch die steile Rutenaufstellung verhindern, dass sich die Schur bereits im Uferbereich festsetzt bzw. sich bei einem Biss verfängt oder durchgescheuert wird. Der Effekt des Highpods ist also, einen möglichst großen Anteil der Angelschnur außerhalb des Wassers zu halten. Genau dies kann aber auch zum Nachteil werden, sobald der Wind ins Spiel kommt. Bei Seitenwind bilden sich große "Schnurbäuche", bei Wind von vorne können die Ruten abheben. Ich kann daher ein Highpod nur für einige spezielle Extremsituationen empfehlen.

Biss / Drill / Landung

Es hat sich gezeigt, dass Karpfen- und Weißfischaktivitäten eng verbunden sind. Das bedeutet, dass sich vor dem Eintreffen des Karpfen oft Brassen, Barben usw. auf der Stelle tummeln. Dies bemerkt man am Wippen der Rutenspitzen, sowie an Einzeltönen. Oft geht dann auch eine Brasse oder ein anderer unerwünschter "Esser" an den Haken. Ich bin aber immer froh wenn ich Weißfischaktivität auf der Futterstelle habe, denn der Karpfenbiss lässt dann meist nicht lange auf sich warten. Wie schon erwähnt, verlaufen Karpfenbisse im Fluss oft recht heftig. Man sollte daher gerade am Fluss immer in der Nähe der Ruten sein. Flusskarpfen kämpfen sehr gut. Wer vorher nur im Teich gefischt hat, wird sich wundern was für Kraftpakete in Fließgewässern herumschwimmen. Manchmal ist man dann fast enttäuscht, wenn nach einem harten Drill statt einem sicher geglaubten 30 Pfünder dann doch "nur" ein 10 Pfünder im Kescher liegt. Wie auch in jedem anderen Gewässer versucht der Karpfen, irgendwie in

Sicherheit zu kommen dass kann ein Busch am anderen Ufer sein, aber auch die starke Strömung in Flussmitte oder ein Baumstamm am Ufer. Ziel ist es, die erste Flucht zu stoppen und den Karpfen von der Gefahrenzone zu entfernen. Wenn der Karpfen erst in der Hauptströmung ist, ist es oft nicht mehr möglich, den Fisch auch nur einen Zentimeter ans Ufer zu bewegen. In Ufernähe befinden sich oft noch einige Hindernisse in Form von Büschen, Spundwänden, Booten und Steinschüttungen. Ist die Landung dann gelungen, so ist auch hier eine weiche und ausreichend große Abhakmatte unerlässlich. Beim Zurücksetzen sollte man den Fisch zunächst mit dem Kopf entgegen der Strömungsrichtung einige Zeit festhalten. Der Karpfen hat dadurch die Möglichkeit, sich etwas zu erholen, ansonsten wird er nämlich von der Strömung einfach erfasst und abgetrieben.

Ich kann nur allen Lesern empfehlen, das Karpfenfischen im Fluss zu versuchen. Es ist sicher nicht so einfach und oft auch ziemlich frustrierend, aber ein schöner Flusskarpfen entschädigt dafür allemal!

Karpfenfischen am Kanal



Nachdem wir nun bereits viele Grundlagen besprochen haben, kommen wir zu einem eher schwierigen Kapitel, dem Karpfenfischen in Kanälen. Schwierig deshalb, weil die Angelbedingungen an Kanälen oft doch etwas abschreckend sind. Aber gerade das macht vielleicht auch den Reiz des Kanalangels aus, und ein schöner Kanalkarpfen lässt einen die vielen erfolglosen Ansätze sicherlich vergessen.

Stellensuche

Beim Kanal ergeben sich zunächst einmal die gleichen Probleme wie am Fluss: "Viel Wasser und recht wenige Karpfen", dazu noch ein reiches Nahrungsangebot in Form von Muscheln und Krebsen, sowie besonders in Häfen, Abfälle und beim Verladen ins Wasser fallendes Getreide etc. Während man aber in Flüssen bald eine Interessante Stelle ausfindig machen kann, ergibt sich am Kanal das Problem, dass fast das gesamte Ufer völlig eintönig aussieht: Steinschüttung und kein Uferbewuchs. Die wenigen Hot-Spots, die man auf den ersten Blick findet sind dann auch dementsprechend stark von Anglern frequentiert: Hafengebiete, Schleusen, Kanalabzweigungen und Wendebecken. Wenn man in der glücklichen Lage ist, einen solchen Platz in seiner Umgebung zu haben, ist dort ein Versuch auf jeden Fall empfehlenswert. Wenn dieser Platz allerdings zu stark von Karpfenanglern umlagert ist, empfehle ich, doch lieber auf andere Ecken auszuweichen. Wie findet man nun einen anderen Futterplatz? Die Frage ist leider nicht so einfach zu beantworten. Man sollte sich jedenfalls ruhig etwas Zeit nehmen und lieber auch mal ein Wochenende nicht zum Fischen fahren, um die Kanalstrecke näher zu erkunden. Empfehlenswert wäre z.B. zu Fuß oder mit dem Fahrrad das Ufer genau zu "untersuchen". Dadurch sieht man jedenfalls schon wesentlich mehr, als wenn man mit dem Auto am Kanalufer entlang rast.

So findet man z.B. kleine Buchten, vielleicht einen Yachthafen oder auch einen Bacheinlauf in den Kanal. Für eine erste Orientierung eignen sich auch Landkarten ganz gut. Größere Buchten und Häfen sowie Zuflüsse sind hier schon verzeichnet und man hat zumindest schon mal einen Überblick über die Kanalstrecke. Genauer kann man der Sache natürlich mit einem Echolot "auf den Grund gehen". Allerdings ist das eine etwas heikle Angelegenheit, da man zum einen nicht einfach mit einem Schlauchboot auf dem Kanal fahren darf (die Wasserschutzpolizei kommt natürlich gerade dann vorbei !), zum anderen kann das auch recht gefährlich werden, wenn man einem Kanalschiff zu nahe kommt. Der Sog und die Strömung die diese Kähne verursachen ist nicht zu unterschätzen. Ich halte es daher nur in Einzelfällen für sinnvoll, das Echolot im Kanal zu benutzen. Im Allgemeinen ist das Kanalprofil sowieso fast immer gleich, und kleine Unebenheiten übersieht man auch mit dem Echolot schnell. Hat man nun einen "schönen" Platz gefunden ist es aber ganz sinnvoll mit der Lotrute nach der Tiefe und der Bodenbeschaffenheit zu schauen. Wo hört die Steinschüttung auf ? gibt es starken Pflanzenwuchs, oder hat man gar eine Muschelbank erwischt ? Nachdem man diese Fragen geklärt hat, wird man sich entweder für diese Stelle entscheiden, oder weitersuchen.

Vorbereitungen / Gefahren

Die Stelle ist nun gefunden. Jetzt sollte man sich Gedanken über das Anfüttern machen. Ich gehe jetzt mal von einem "normalen" Kanal mit Schiffsverkehr aus. Diese Schiffe erzeugen je nach Ladezustand und Kanalbreite eine mehr oder weniger starke Strömung. Dadurch wird natürlich auch unser Futter "schön gleichmäßig" im Kanal verteilt. Zum anderen gibt es keinen allzu dichten Karpfenbestand und es kann vorkommen, dass die Karpfen die Futterstelle erst nach ein paar Tagen finden. Als dritter Faktor kommen auch wieder die Weißfische ins Spiel, die so einiges an Boilies und Partikelködern vertilgen können. Nach diesen Überlegungen hat sich folgendes Vorgehen bewährt: 1. Spät abends füttern, dann ist der Schiffsverkehr nicht mehr so stark und die Chance, dass das Futter an der Stelle bleibt umso größer. 2. Nicht an der Futtermenge sparen, der Schwund durch Strömung und "ungebetene Gäste" ist groß. 3. Mindestens ein bis zwei Wochen vorfüttern, ggf. nur alle zwei Tage. Futtermenge: je nach Strömung und Fischbestand 2-5 kg Boilies und 5-10 kg Partikel, z.B. Mais, Kichererbsen und Pellets. Zum Füttern hat sich wieder einmal der Cobra Groundbaiter bewährt, mit dem man diese Futtermengen schnell und präzise ausbringen kann. Problematisch wird es, wenn die Futterstelle weiter als 25 m entfernt liegt. Mais und andere Partikel lassen sich dann nicht mehr einfach mit dem Groundbaiter füttern. Es gibt aber zwei Tricks, mit denen man die Fütterdistanz erheblich vergrößern kann. 1. Partikel Portionsweise in kleine Einwegbecher abfüllen und Becher mit Wasser auffüllen. Anschließend

einfrieren. Diese "Eisbomben" lassen sich prima füttern. 2. Den Partikeln etwas Paniermehl und Haferflocken zufügen, bis sich daraus handliche Futterballen formen lassen. Diese Bälle fliegen auch nicht schlecht! Leider sind beide Verfahren mit etwas Mühe verbunden, haben sich in der Praxis aber gut bewährt. Wenn jemand noch eine bessere Idee hat, bitte E-Mail an mich senden. Zum Füttern kann man natürlich auch ein Boot verwenden, aber das ist meist auch nicht bequemer und auch nicht ganz ungefährlich (s.o.).

Spezielle Ausrüstung

Im Allgemeinen reicht eine Universalrute mit solider Rolle. Die Schnur sollte nicht zu dünn und möglichst abriebfest sein, ein Snag Leader in Form von 20-30 m 0,30er Dyneema ist auf jeden Fall empfehlenswert, da die Steinschüttung im Uferbereich schon so manchem Drill ein jähes Ende bereitet hat. Flache Strömungsbleie von 60-120g werden je nach Strömung verwendet. Ein Rodpod ist am Kanal meist unverzichtbar, da man aufgrund der Uferbefestigung meist keinen Bankstick in den Boden bekommt, bzw. dies sogar verboten ist ("Zerstörung der Uferbefestigung"). Da ich im Kanal oft Fallbisse, sog. Drop-Backs bekomme bevorzuge ich den Springer-Bissanzeiger von Fox, der solche Fallbisse sehr sensibel anzeigt. Zuguterletzt sollte für den Fall, dass ein Schiff sämtliche Ruten einsammelt, ein scharfes Messer in Reichweite sein.

Gerätevorschlag:

- Rute: 12-13 ft 2,25-3lbs
- Rolle: Shimano Baitrunner 4500 oder Daiwa Emblem / SS 3000
- Schnur: Berkley Big Game Line 12-15 lbs + 20-30 m 0,30er Dyneema
- Vorfachmaterial: Kryston Merlin 15-25 lbs

Problematisch kann es an Stellen werden, an denen auch nachts regelmäßiger Schiffsverkehr herrscht. Hier ist es u.U. erforderlich, den Kanal ständig zu beobachten und ggf. die Ruten hereinzuholen, damit man keinen Totalabriss riskiert. Gut, wenn man nicht allein fischt, dann kann man sich mit seinem Kollegen bei der "Nachtwache" abwechseln.

Biss / Drill / Landung

Wie bereits erwähnt kommt es im Kanal oft zu Fallbissen. Nach dem Anhieb muss man auf eine starke Flucht vorbereitet sein. Das ist besonders wichtig, weil man ja im Allgemeinen recht dicht am Ufer fischt und daher kaum Zeit hat zu reagieren wenn es losgeht. Also lieber die

Bremse vorher etwas leichter einstellen! Problematisch kann es werden, wenn ein Schiff vorbeikommt. Die dann entstehende Strömung drückt den Karpfen meist ans Ufer, wenn dann die Schnur allzu sehr mit Steinen in Kontakt kommt, kommt es zum Schnurbruch. Wenn ein Schiff über die Schnur gerät, ist meist auch "Feierabend", spätestens jedoch, wenn die Schnur in die Schiffsschraube kommt. Falls man das Schiff noch kommen sieht, kann man versuchen, den Drill zu forcieren und den Karpfen aus der Gefahrenzone zu bringen, sonst hat man leider Pech gehabt!

Distanzfischen



In den letzten Jahren haben sich die Angeltechniken und damit auch die Angelgeräte für das Karpfenfischen sehr verändert. Das liegt nicht zuletzt an dem Trend, in immer größeren Distanzbereichen zu Fischen. Diese Vorgehensweise hat sicher in einigen Gewässern, wie z.B. den großen französischen Stauseen ihre Berechtigung. Oftmals wird aber ohne große Überlegung einfach geworfen was das Zeug hält, nach dem Motto: Je weiter, je besser bzw. desto größer die Karpfen. Dabei wird oft übersehen, das sich viele wirklich gute Angelplätze direkt im Uferbereich befinden und so schwimmen die Karpfen "seelenruhig" unter der Rutenspitze vorbei, während die Köder in 100 m Entfernung liegen! Man sollte sich daher nicht zu sehr von dem derzeitigen Long-Range Trend beeinflussen lassen und immer dort fischen, wo auch die Karpfen sind, ob das nun in 2 oder 200 m Entfernung ist.

Grundlagen

Nach dieser kritischen Vorbemerkung nun zu den Grundlagen. Grundsätzlich gibt es zwei Methoden, weit entfernte Futterplätze zu befischen:

1. Man wirft entsprechend weit.
2. Man schwimmt oder fährt die Montage aus.

Bei beiden Methoden stößt man irgendwann an die Grenzen des Machbaren. Bei Methode 1 ist das die maximal erreichbare Wurfweite, die abhängig vom verwendeten Gerät und von der Wurftechnik ist. Bei Methode 2 ist auf jeden Fall die Schnurkapazität der Rolle limitierend, aber auch die Dehnung der Hauptschnur (dazu später). Daraus ergeben sich folgende Konsequenzen: Methode 1 für Distanzen bis ca. 120 m, Methode 2 an Gewässern, an denen die Bootsbenutzung erlaubt ist und bei Entfernungen über 120 m. Zu den einzelnen Angelgeräten wurde bereits in den ersten Teilen einiges geschrieben. Ich will hier daher nur noch einige wichtige Punkte für das Distanzfischen ergänzen:

Ruten

Weitwurfruten zeichnen sich durch eine große Testkurve und damit ein hohes Wurfgewicht aus. Bei der Beringung kommen wenige große (Sic-)Ringe zum Einsatz. Ob man nun eine eher schnelle oder eine etwas weichere Aktion bevorzugt ist Geschmacksache und sollte vor dem Rutenkauf durch Probewürfe getestet werden. Für eine weichere Rute spricht, dass die Drilleigenschaften im Uferbereich besser sind, Ruten mit einer schnellen Aktion werfen dafür etwas weiter. Testkurve 2,75-3,75 lbs und 12-13 ft Länge. Empfehlenswerte Modelle: Armalite SP, Sportex FBC, Jim Gibbinson Eclipse, Kevin Maddocks Exocet, Browning La Carpe.

Rollen

Für weite Würfe braucht man eine Rolle, die eine große Spule hat. Außerdem sollte die Schnurwicklung sehr präzise sein, damit sich die Schnur beim Wurf ohne zu Hakeln abwickelt. Für den Extremeinsatz haben die Karpfenangler daher die großen Brandungsrollen für sich entdeckt. Klassischer Vertreter dieses Rollentyps ist die wohl allen bekannte legendäre Daiwa SS 3000 bzw. das aktuelle Modell Daiwa Tournament 5000 T. Diese beiden Rollen gehören wohl zu dem Feinsten und Besten, was je an Weitwurfrollen produziert wurde. Allerdings kosten diese Rollen auch nicht gerade wenig: 400-500 DM muss man für ein solches Kultobjekt schon anlegen. Wem das zu teuer ist, der kann auf weitere Modelle aus dem Hause Daiwa zurückgreifen. Die Rollen der Emblem Serie sind ebenfalls vorzüglich und sind schon für Preise ab ca. 200 DM zu haben. Ersatzspulen kosten so zwischen 70 und 120 DM. Wer wirklich weit hinaus will, kann noch auf die Modelle Tournament 6000 T bzw. Emblem 6000 zurückgreifen. Aber Vorsicht: Diese Monstren sind wahre Kabeltrommeln und wirklich nur für den Extremeinsatz gedacht. Auch Shimano stellt seit Jahren gute Weitwurfrollen her. Die Rollen der Biomaster GT Special Serie liegen etwa im Preisbereich der Emblem Rollen. Wenn man die Montagen ausführt ist in erster Linie eine große

Schnurkapazität erforderlich. Diese bieten neben den oben erwähnten Rollen auch die Shimano Baitrunner US Modelle in den Größen 4500 und 6500.

Schnur

Bei der Auswahl der Schnur muss man Kompromisse eingehen: So dünn wie möglich, aber trotzdem stark genug für den Drill kapitaler Fische sollte sie sein. Sofern man in einem hindernisfreien Gewässer fischt, ist das eigentlich kein Problem. Sobald aber versunkene Bäume und/oder Muschelbänke usw. vorhanden sind, sollte man lieber auf Nummer sicher gehen und im Zweifelsfall eine stärkere Schnur verwenden. Für das Distanzfischen gut geeignet ist die Nash Power+ Schnur. Die Power+ zeichnet sich durch eine hohe Tragkraft bei sehr guter Abriebfestigkeit aus. Die 12 lbs Variante hat einen Durchmesser von 0,31 mm und ist im Vergleich zur Big Game Line (12 lbs = 0,34 mm) deutlich dünner und damit besser zu Werfen. Softsteel, die neue Schnur von Fox, soll auch sehr gut sein, ich habe die Schnur aber noch nicht getestet. Falls man die Montage ausführt, kann man auch ruhig auf etwas dickere Schnüre zurückgreifen, es sei denn, man fischt auf Extremdistanzen, wo es auf jeden Meter zusätzliche Schnurfassung ankommt. Seit einiger Zeit bieten sich als Alternative zu den monofilen Schnüren die geflochtenen Leinen aus Dyneema an. Vorteile der geflochtenen Schnüre sind die enorm hohe Tragkraft bei minimalem Durchmesser, die Langlebigkeit und die hohe Abriebfestigkeit. Der Auftrieb, den die Dyneema-Schnüre bieten, ist auch vorteilhaft, da die Leine so von Hindernissen am Boden ferngehalten wird. Ein weiterer Punkt, nämlich die nicht vorhandene Dehnung, kann bei großen Distanzen positiv sein, beim Drill in Ufernähe aber auch schnell zum Fischverlust führen. Letztendlich ist auch noch der Preis der geflochtenen Schnüre zu berücksichtigen, der deutlich über dem, der monofilen Leinen liegt. Wer nun denkt, dass man mit den Dyneema-Geflechten nun die ideale Weitwurfschnur gefunden hat, der hat weit gefehlt, denn die Schnüre lassen sich aufgrund ihrer rauen Oberfläche und der enormen Weichheit nicht allzu gut werfen. Hat man aber vor, die Montagen mit dem Boot auf große Distanzen auszufahren, dann ist eine geflochtene Schnur empfehlenswert. Die Vorteile liegen auf der Hand: Dünne Schnur = große Schnurfassung und keine Dehnung = exakte Bissanzeige. Hat man sich dann an den Fisch herangedrillt, sollte man die Bremse allerdings ruhig etwas weicher einstellen, denn eine schnelle Flucht kann sonst nicht abgefedert werden. Auch die Verwendung von etwas weicheren Ruten kann die mangelnde Schnurdehnung etwas ausgleichen. Bei der Verwendung von relativ dünnen Monofilen in Kombination mit schweren Wurfgewichten kann es ein Problem geben: Die Schnur hält den enormen Kräften beim Wurf nicht stand und die Montage reißt ab. Ich verwende daher immer 5-6 m Schlagschnur aus 0,25-0,30

mm Dyneema. Damit habe ich das Wurfproblem im Griff und gleichzeitig einen ganz brauchbaren Schutz vor Muscheln und Kiesbänken.

Bleie

Bewährt haben sich stromlinienförmige Inline Bleie in Kombination mit Anti Tangle Schlauch. Sehr empfehlenswert sind die Bleie aus dem Hause Korda, es gibt aber mittlerweile auch einige andere Anbieter, die qualitativ hochwertige Bleie anbieten. Die GD-Inline Bleie sind für weite Würfe ideal. Aufgrund der speziellen Form mit innenliegender Wirbelfixierung fliegen die Bleie nicht nur besonders weit, sondern sind auch besonders verwicklungsfrei. Für die Extremdistanz kommen Bleie um 150g zum Einsatz. Dabei haben sich flache Bleie mit guter Bodenhaftung bewährt. Bei starkem Wellengang können selbst 150g zu leicht sein. In Extremfällen muss man dann auch mal 2 X 150g anhängen.

Haken

Damit der Fisch auf große Distanz gehakt werden kann, sollte der verwendete Haken sehr scharf sein. Bewährt haben sich bei mir der Drennan Continental Boiliehook und der Ashima Super Heavy Hook.

Bissanzeiger

Letztendlich sollte man auch auf eine optimale Bissanzeige achten. Der Spielraum, den der Fisch schon bei 80-100 m hat, ist enorm. Deshalb sollte die Schnur auch möglichst gut gespannt sein. Hilfreich sind dafür Bissanzeiger vom Typ Springer. Es handelt sich hier um einen flexiblen Glasfiberarm mit Signalkopf, der die Schnur stets auf Spannung hält und besonders Fallbisse sehr gut anzeigt. Ebenfalls sehr praktisch sind die Wasps von Kevin Nash. Hier kann man mit einer Feder die Schnurspannung einstellen.

Anfüttern

Sind keine Boote erlaubt, dann bietet sich in erster Linie ein Cobra Wurfrohr an. Mit ein bisschen Übung lassen sich damit Boilies auf etwa 100m Entfernung sehr gezielt anfüttern. Mit Partikeln sieht es allerdings schlecht aus. Man kann zwar mit Partikelkleber oder Paniermehl recht kompakte Kugeln formen und mit dem Groundbaiter auch ganz beachtliche Weiten erreichen, spätestens bei 50m Entfernung ist dann aber auch damit die "Schallgrenze" erreicht. Mit einem Boot ist das Ausbringen von großen Futtermengen in beliebiger Entfernung wesentlich einfacher. Für kleine Gewässer reicht da schon ein Mini-Schlauchboot wie

das Trail-Boat von Sevylor. Das Trail-Boat passt bequem in den Angelrucksack und lässt sich bei Bedarf sehr schnell startklar machen. Ich benutze das Miniboot schon seit 3 Jahren und es hat mir schon oft zu schönen Fängen verholfen. Grosse Gewässer wie z.B. die französischen Stauseen verlangen allerdings nach einem etwas größeren Boot. Dazu mehr in der nächsten Folge. In vielen Vereinsgewässern ist die Benutzung eines Bootes aber nicht erlaubt. In solchen Fällen gibt es auch noch eine weitere Möglichkeit: ein ferngesteuertes Futterboot. Leider kostet so ein High Tech Utensil etwa 2000,- DM, eine Spezial Version mit eingebautem Tiefenmesser kommt fast auf 4000,- DM. Ich bin bis jetzt ohne ein Futterboot ausgekommen und denke, dass das auch weiterhin so bleiben wird. Mich schreckt dabei nicht nur der Preis ab, sondern auch der Gedanke, dass man es sich mit einem solchen "Helfer" doch etwas zu leicht macht und dann auch an eigentlich leicht erreichbaren Stellen auf das bequeme Futterboot zurückgreift anstatt zu werfen. Ich finde, ein bisschen Anstrengung gehört zum Fischen dazu und die sollte sich nicht allein auf die Steuerung eines kleinen Bootes beschränken. Sicher gibt es einige Situationen, an denen ein ferngesteuertes Boot durchaus sinnvoll ist. Ich glaube aber, dass dies doch eher die Ausnahme ist.

Wurftechnik

Gute Wurftechnik ist ein Kapitel für sich. Zielgenaue Würfe sind für jeden Angler eine Grundvoraussetzung zum Erfolg. Wie jeder im einzelnen optimale Wurfweiten erzielt ist unterschiedlich und ich kann daher nur ein paar Anregungen geben: Es hat sich bewährt, wenn man den Verbindungsknoten zur Schlagschnur so aufspult, dass er sich genau an der Spulenoberkante befindet. Dadurch gleiten die ersten Windungen leicht über den Knoten hinweg. Zum Wurf wird die Schnur dann so aufgespult, dass der Abstand vom Spitzenring bis zum Blei ca. 80-100cm beträgt. Nun wird die Rute über dem Kopf nach hinten geführt. Eine gute Beschleunigung lässt sich erzielen, wenn man den Wurfbogen relativ groß wählt, d.h. wenn das Blei sich vor dem Wurf fast über dem Boden befindet. Das lässt sich noch weiter optimieren, wenn man das Blei auf eine Art "Abschussrampe" ablegt. Dazu kann man z.B. einen Groundbaiter verwenden, der auf einen kurzen Bankstick geschraubt wird, andere wiederum verwenden ein Stück Regenrinne. Vorsicht: Bei Ruten der 3,5 Pfund Klasse und Gewichten über 100g treten enorme Kräfte auf. Um den Zeigefinger zu schonen, sollte man einen Fingerling oder einen Lederhandschuh verwenden! Sollten nun trotz mehrerer Versuche und optimaler Wurftechnik immer noch ein paar Meter zur Futterstelle fehlen, dann kann man oft mit "Feintuning" noch ein paar Meter rauskitzeln. Ein etwas schwereres oder auch leichteres Blei, eine optimierte Bleiform können schon zum Erfolg verhelfen. Auch ein etwas kleinerer Boilie bringt schon einiges. Um das zu testen muss man nur mal ohne Köder werfen,

ein 18mm Boilie kostet mindestens 10m Wurfweite! Letztendlich gibt es da noch ein kleines Wundermittel Namens "Greased Lightning" von Kryston. Dabei handelt es sich um eine ölartige Flüssigkeit, die vor dem Wurf auf die Spule getropft wird und dadurch die Gleiteigenschaft der Schnur deutlich verbessert. Das macht sich besonders bei etwas älteren Schnüren bemerkbar, die durch Algen, Schwebeteilchen usw. leicht verschmutzt sind.

Biss/Drill/Landung

Je weiter die Entfernung, desto schlechter die Bissanzeige. Bekommt man auf mittlere Distanzen meist einen schnellen Run, so kann sich der Biss auf große Entfernung nur durch einen kurzen Drop-Back bemerkbar machen. Entsprechend schwammig verläuft dann auch die erste Drillphase in der man manchmal einen 30 Pfünder nicht von einer Brasse unterscheiden kann. Bei Verwendung von geflochtenen Schnüren verbessert sich die Fischkontrolle zwar erheblich, dafür muss man allerdings im Nahbereich etwas vorsichtiger drillen (s.o.). Überhaupt stellt die Endphase des Drills ein Hauptproblem dar, da die Abfederung von plötzlichen Fluchten mit dem harten Gerät nur bedingt möglich ist. Problematisch kann es manchmal werden, wenn sich der Fisch auf dem weiten Weg zum Ufer in ein Hindernis flüchtet. Manchmal hilft da nur noch ein Boot(mehr dazu in der nächsten Folge).

Fazit

Distanzfischen kann eine sehr erfolgreiche Variante der Karpfenangelei sein. Man sollte aber in jedem Fall kritisch prüfen, ob eine solche Technik an dem Gewässer wirklich nötig ist, oder ob man nur dem allgemeinen Trend folgend einfach "nur so" weit draußen fischen will. Wenn sich gute Angelstellen in Ufernähe befinden, würde ich diese immer bevorzugen.

Angelreisen - Karpfenfischen an großen Seen



Beim Thema "Karpfenfischen an großen Seen" denkt man unweigerlich an die großen französischen Stauseen. Die wenigsten von uns haben ein solches "Binnenmeer" als Hausgewässer und so ist das Fischen an so großen Gewässern meist mit einer Angeltour ins benachbarte Ausland verbunden. Ich möchte hier deshalb auch zum Thema "Angeltrips - Planung und Durchführung" ein paar Tipps geben.

Wenn man heute die bekannten Karpfenmagazine aufschlägt, ist mit Sicherheit immer ein Bericht über ein großes Gewässer mit riesigen Karpfen drin. Das ganze hört sich dann meist so an: "Wir fuhren an den See XYZ (darf leider nicht genannt werden), fütterten Unmengen an Boilies und Partikeln an und fingen rund um die Uhr monströse Karpfen". Als "Otto-Normalangler" kommt man da schnell auf die Idee doch auch einfach mal nach Frankreich zu fahren und endlich mal so richtig große Karpfen zu fangen. Dort angekommen wird man mit der harten Realität konfrontiert: Begrenzte oder gar nicht vorhandene Nachtangelzonen, Verbote ohne Ende, verdreckte Angelplätze und unfreundliche Kollegen können einem schnell die Lust am Karpfenangeln versauen. Und so fahren schließlich viele total frustriert und ohne Fisch wieder zurück. Nun gibt es natürlich beim Angeln nie eine Erfolgsgarantie und man kann eine Reise noch so gut geplant haben und trotzdem als Schneider zurückkommen, dennoch kann man im Vorfeld einiges dafür tun, damit ein Angeltrip an ein unbekanntes großes Gewässer auch mit Erfolg gekrönt ist. Als erstes stellt sich da die Frage ob man allein, zu zweit oder in einer größeren Gruppe fährt. Ich kann insbesondere bei Fahrten an vollkommen unbekannte Gewässer keinem dazu raten allein zu fahren. Zu zweit lässt sich die

tägliche "Arbeit" (Füttern, Ruten ausfahren, drillen usw.) viel besser erledigen. Außerdem: wer sitzt schon gern 1-2 Wochen allein vor seinen Ruten und wartet auf einen Biss? Wer mit einem Angelkollegen auf Reisen geht, sollte sich allerdings eines vorher klarmachen: Wer zu zweit fischt, der fischt im Team! Wer dem anderen die Fische nicht gönnt, der sollte doch lieber allein zum Angeln gehen. Wenn man mit einer Gruppe ein größeres Gewässer befischen will, dann sollte man sich auf jeden Fall in zweier- oder Dreier-Teams aufteilen. Es macht wenig Sinn, wenn man sich mit 8-10 Mann an eine Stelle setzt, so etwas artet dann meist aus. Man sollte alle Mitreisenden, insbesondere den Teamkollegen gut kennen. Wer vorher schon diverse Sessions zusammen gefischt hat, der ist vor den größten Überraschungen sicher. Es gibt nichts schlimmeres, als wenn man sich nach kurzer Zeit so zerstritten hat, dass die Tour abgebrochen werden muss! Ist man sich schließlich über die Reisegruppe einig geworden, gilt es nun, ein passendes Reiseziel zu suchen. Dazu sollte man sich zunächst einmal überlegen, wie man sich den persönlichen Traum-Angeltrip vorstellt. Will man "auf Nummer sicher gehen" und ein eher leichtes Gewässer auswählen, in dem man eine gute Chance auf regelmäßige Karpfenbisse hat, oder will man sich an einem ultraharten Großfischgewässer versuchen? Sollte es ein eher bequemes Angeln, z.B. auf einem Campingplatz sein, oder ist man bereit einen unzugänglichen Angelplatz per Boot zu suchen? Macht es einem nichts aus, die ganze Zeit im Schlamm zu sitzen und sich mit Seewasser zu waschen, oder legt man Wert auf sanitäre Anlagen in unmittelbarer Nähe der Angelstelle? Nachdem man sich diese und ähnliche Fragen beantwortet hat, ist bereits eine gewisse Vorauswahl getroffen. Informationen über gute Karpfengewässer bekommt man durch Zeitschriften (Karpfenszene, Blinker usw.), im Internet, oder natürlich von anderen Anglern. Leider ist der Informationsfluss, was die Topgewässer angeht doch etwas schlecht. So wird beispielsweise versucht genaue Fangstellen und weitere wichtige Infos geheim zu halten. Einige versuchen gar, durch Veröffentlichung von völlig falschen Fakten, andere zu täuschen (z.B. wenn man berichtet, dass man Karpfen ohne zu füttern im Uferbereich gefangen hat, in Wirklichkeit aber weit draußen mit großen Futtermengen gefischt hat). Schon im Vorfeld kann man einige wichtige Fragen klären:

- Wo bekommt man Angelkarten, was kosten diese?
- Gibt es besondere Regeln zu beachten, mit wie vielen Ruten darf gefischt werden?
- Ist Nachtangeln erlaubt, gibt es ausgewiesene Nachtangelzonen?
- Ist die Benutzung von Zelt und Kocher erlaubt?
- Sind Boot und Echolot erlaubt?
- Gibt es Futter- / Köder-Beschränkungen?
- Gibt es Informationen zum Fischbestand (Besatz, Alter, Seerekord usw.)
- Ist der See in den letzten Jahren abgefischt oder gar abgelassen worden?

- Unterkunfts- und Einkaufsmöglichkeiten am See
- Angelgeschäfte und Bootsvermietungen

Wenn man diese Fragen beantwortet hat, bleiben einem einige unschöne Überraschungen am Reiseziel erspart. Es soll ja schon Angler gegeben haben, die 1000 km gefahren sind, um dann festzustellen, dass für die Wunsch-Angelstelle gar keine Angelerlaubnis zu bekommen war!!! Das ist mehr als ärgerlich. Sofern man noch weitere Informationen zu einzelnen Angelplätzen, Futter und Angeltechnik bekommt, so ist das natürlich sehr hilfreich, aber auch bei zuverlässigen "Informanten" muss man sich letztendlich selbst ein Bild von dem Gewässer machen und eigene Strategien entwickeln. Nach der Informationssammlung kann man nun zur Tat schreiten.

Angelgeräte

In der Regel taugt die normale Angelausrüstung auch für große Gewässer. Hat man jedoch vor, in extremen Distanzen zu fischen, dann sollte man auch entsprechend dafür ausgerüstet sein.

Eine typische Gerätezusammenstellung für "normale" Bedingungen:

- Rute: 12-13 ft, 2,5-3,5 lbs
- Rolle: z.B. Baitrunner 4500 US
- Schnur: 12-15 lbs (Ersatzschnur unbedingt mitnehmen!)
- Blei: 80-120g (ausreichend Ersatzbleie einpacken!)
- Haken: stabile Modelle in der Größe 1-4
- Vorfachmaterial: 15-25 lbs
- Snag-Leader: 0,30-035er geflochtenes Material oder Shocking (Carp-R-U)

Für sehr große Distanzen:

- Rute: 12-13 ft, 3,5-4,0 lbs
- Rolle: Daiwa Tournament 5000 oder 6000, Emblem 5000-6000, Shimano Biomaster und Ultegra 10000-14000, Baitrunner 6500 US
- Schnur: geflochtenes Dyneema 0,25-0,30 mm
- Blei: 150-300g (notfalls 2 Bleie ranhängen!)
- sonstige Ausstattung wie oben

Wichtiges Zubehör

Boote und Echolote sind an fast allen großen Gewässern erlaubt. In einigen Fällen ist allerdings die Benutzung eines Echolotes in Verbindung

mit einer Angel (z.B. beim Ausfahren) nicht erlaubt. Vermutlich denken einige Kochtopfänger, dass man mit dem Echolot den Hakenköder direkt vor dem Karpfenmaul präsentieren kann! Ein Boot ist gerade an großen Gewässern unverzichtbar. Man kann damit Angelplätze ausloten, anfüttern und Montagen ausfahren. Darüber hinaus dient es auch als Transportmittel für Fahrten an entlegene Angelplätze und zum Drillen. Das für diesen Einsatz ein kleines Gummiboot ungeeignet ist, dürfte wohl jedem klar sein. In Frage kommen daher nur stabile Schlauchboote mit Holzboden oder sog. Banana-Boote mit mindestens 3m Länge. Solche Boote sind nicht gerade billig, ich kann aber nur jedem raten, nicht am Boot zu sparen, auch im Hinblick auf die eigene Sicherheit! Gerade an großen Seen kann durch einsetzenden Wind ein sehr starker Wellengang entstehen. Spätestens dann macht sich ein stabiles Boot bezahlt. Wenn der Wind jedoch zu heftig wird, ist es ratsamer, erst mal die Ausrüstung und damit auch das Boot in Sicherheit zu bringen und das Angeln einzustellen. Es gibt zwar nichts frustrierenderes als bei einem Sturm womöglich tagelang im Zelt zu sitzen, aber die eigene Sicherheit sollte auf jeden Fall vorgehen! Empfehlenswert sind Boote der Marken Zodiac, Metzeler und Sevylor. Wer nicht gleich 2000-3000 DM ausgeben möchte, sollte sich mal die Fish-Hunter Boote von Sevylor ansehen. Die haben zwar keinen Holzboden, sind aber solide verarbeitet und können auch mit Motor betrieben werden. Außerdem gibt es gegen Aufpreis eine Schutzhülle, die die Außenhaut vor Beschädigungen schützt. Wer regelmäßig an großen Gewässern fischt, sollte sich auch einen Bootsmotor zulegen. Dafür kommt in erster Linie ein Elektromotor in Frage. So ein Motor erleichtert das Angeln doch erheblich, besonders wenn man allein fischt. Das Ausfahren von Montagen, das Füttern und auch das Drillen wird so wesentlich vereinfacht. Wer noch nie einen Außenborder gesteuert hat, sollte allerdings vorher mal eine Probefahrt machen. Leider kommt man gerade im Uferbereich allzu schnell in die Nähe von bereits ausgelegten Schüren und wenn die Schraube diese erst mal erfasst hat, dann sind schnell 100-200 m Schnur verloren! Gute E-Motoren stellt die Firma Minn Kota her. Bewährt haben sich die Modelle Turbo 50 und 65, da sie eine gute Schubkraft bei relativ geringem Batterieverbrauch haben. Als Energiequelle für dem Motor kommen entweder die guten aber teuren Blei-Gel Akkus, oder günstige Autobatterien mit 80-120 Ah in Betracht. Ein leistungsfähiges Ladegerät sollte unbedingt mitgeführt werden. Echolote sind an unbekanntem Gewässern eine große Hilfe. Einfache Echolote zeigen den Bodengrund einheitlich schwarz an. Man kann zwar die Wassertiefe und das Bodenprofil erkennen, nicht aber die Konsistenz des Bodengrundes (Schlamm, Kies usw.). Dies ermöglicht eine sog. Grayline die bei allen Modelle ab mittlerer Preislage enthalten ist. Die Spitzenmodelle haben zusätzlich einen besonders großen und hochauflösenden Bildschirm, der die Bodenstruktur sehr detailliert darstellt. Je nach Preislage haben die Echolote dann noch Zusatzfunktionen wie Thermometer, Geschwindigkeitsmesser usw. auf die man meist verzichten kann. Eine besondere Funktion bieten die 3D-

Echolote: Hier kann man zwischen der normalen 2D- und einer 3D-Darstellung des Gewässerbodens wählen. Der Gewässergrund wirkt natürlich im Vergleich zur schlichten 2D-Ansicht viel plastischer, allerdings fehlt in dieser Ansicht eine Grayline. Empfehlenswert sind Echolote der Marken Eagle, Humminbird und Lowrance. Ein vernünftiges Echolot sollte über eine Grayline, einen ausreichend großen Bildschirm mit entsprechender Auflösung sowie über einen Zoom verfügen. Ob man sich für die portable oder die feste Ausführung entscheidet ist Geschmacksache. Wer auf einen Koffer mit Gerätehalterung und den Saugnapfhalter für den Signalgeber verzichten kann, der sollte sich ruhig für die Festeinbau-Version entscheiden, da diese meist um 100-150 DM günstiger ist. Wenn die Futterstelle weit draußen liegt, sind Markierungsbojen erforderlich. Dazu eignen sich je nach Entfernung gut sichtbare Posen, Plastikflaschen oder Styroporkugeln. Leider haben alle aufgezählten Varianten einen großen Nachteil: Gerät der Karpfen während des Drills in die Bojenschnur, kommt es entweder zu Schnurverwicklungen oder gar zum Verlust des Fisches. Außerdem muss man dann die Boje neu setzen und das bringt natürlich Unruhe am Futterplatz. Ein Freund von mir hat eine völlig neue Bojenkonstruktion entwickelt, die Schnurverwicklungen unmöglich macht. Da ich dieses System aber noch nicht selbst getestet habe, möchte ich an dieser Stelle noch nicht näher darauf eingehen. Für das Loten sollten noch einige H-Bojen bereitliegen, mit denen man die gefundenen Plätze markieren kann. Ein geräumiges und stabiles Zelt sollte unbedingt zu Ausrüstung gehören. Besonders windfest sind die Kevin Nash Titan Bivvies, aber auch die Modelle von Fox, Rod Hutchinson und Power Plus sind gut geeignet. Neben der eigentlichen Angelausrüstung kommen noch einige Sachen aus dem Bereich "Camping" mit ins Gepäck. Dazu gehören Kocher, Töpfe und Pfannen, Teller, Becher, Bestecke Klapptisch und Stühle sowie Wasserkarister. Ob man die Lebensmittel von Zuhause mitnimmt oder erst vor Ort beschafft ist abhängig vom Reiseziel und natürlich auch vom Platz im Auto, der ja meist nicht ausreicht. Futter für unsere beschuppten Freunde sollte man aber unbedingt in ausreichender Menge einpacken. Mais bekommt man meist vor Ort, andere Partikel sollte man lieber selbst mitbringen. Bei Boilies kann man entweder Fertigboilies verwenden (gut haltbar, aber recht teuer und nicht immer optimal), oder Boilies mit Konservierer selbst anfertigen (Haltbarkeit abhängig von der Art und Menge der Konservierers). Wer seine Boilies sorgfältig trocknet, der kann sogar ganz auf Konservierer verzichten. Für die Lagerung am Gewässer sind Netzbeutel erhältlich, die eine Schimmelbildung weitgehend verhindern. Bei den Fertigboilies haben sich die Nash Euro-Boilies gut bewährt. Gute Konservierer gibt es von Eurobaits, von Keen Carp und von Top Secret. Unabhängig davon, ob man sich nun für selbstgerollte oder fertige Boilies entscheidet, sollte man darauf achten dass die Boilies hart sind. Wie viel Futter sollte man nun mitnehmen? Die Futtermenge richtet sich nach dem Gewässer. Grundsätzlich kann man aber sagen, dass an große Seen auch größere Futtermengen erforderlich sind. Das liegt zum einen an dem meist

guten Weißfischbestand, zum anderen ziehen die Karpfen hier oft in großen Schwärmen. So kann es passieren, dass man tagelang auf einen Biss wartet und dann plötzlich in kürzester Zeit mehrere gute Karpfen fängt. Einen großen Karpfenschwarm kann man zwar auch mit großen Futtermengen nicht allzu lange am Platz halten. Man kann aber durch Fütterung von kleinen Partikelködern (z.B. Hanf) erreichen, dass die Karpfen für einige Zeit am Futterplatz verweilen und den Boden durchwühlen. An einigen stark befischten Seen zeigt sich mittlerweile, dass große Futterteppiche für Karpfen eher abschreckend wirken. In diesem Fall bringen einige um den Hakenköder platzierte Boilies oder Tigernüsse weitaus bessere Ergebnisse.

Fazit

Man sollte nicht zu wenig Futter mitnehmen, 30-50 kg Boilies und zusätzlich Partikel oder Pellets sollten pro Angler und Woche eingeplant werden. Wie viel letztendlich gefüttert wird, entscheidet sich vor Ort. Entscheidend dabei ist der vorherrschende Angeldruck, der Fischbestand und das Beißverhalten.

Stellenlokalisierung/Technik/Taktik

Am Reiseziel angekommen, beginnt die Suche nach einem geeigneten Angelplatz. Wer vor der Abreise Informationen eingeholt hat, weiß vielleicht schon, wo gute Angelstellen sind. Solche Hot-Spots bleiben aber auch anderen Anglern selten verborgen und so kann es passieren, dass der angepeilte Angelplatz schon besetzt ist. Gerade an den bekannten französischen Seen mit limitierten Nachtangelzonen kann man schon froh sein, wenn man überhaupt ein Plätzchen abkriegt. In so einem Fall sollte man sich überlegen, ob man bereit ist, ein paar Tage auf einen guten Platz zu warten, oder ob man sein Glück lieber an einem anderen Gewässer versuchen will. Sollte man in der glücklichen Lage sein, sich den Angelplatz frei aussuchen zu können, kann man sich zunächst markante Punkte wie Inseln, Schilf- und Seerosengebiete sowie Ein- und Ausläufe des Sees ansehen. Hat man einen Platz in die engere Wahl gezogen, dann sollte man als nächstes eine Tour mit dem Echolot unternehmen. Vielleicht gibt es ja Sand- oder Muschelbänke, Plateaus, Rinnen oder Unterwasserhindernisse. Sollte dies der Fall sein, dann hat man schon einen sehr guten Angelplatz gefunden. Grundvoraussetzung ist natürlich, dass man am Ufer auch die Möglichkeit hat zu fischen und das ist leider nicht immer der Fall. Manchmal gibt es keine markanten Punkte am Ufer, man muss sich dann auf seinen Instinkt verlassen und mit dem Echolot auf die Suche gehen. In anderen Fällen scheint der Gewässerboden rund um den See so gleichmäßig zu sein, dass man beim besten Willen keine größere Unebenheit am Boden findet. Hier sollte man einfach mal versuchen mehrere Futterstellen in verschiedenen Entfernungen

anzulegen und die Ruten zu verteilen. Früher oder später stellen sich die ersten Bisse ein und man kann sich dann auf eine Hauptstelle konzentrieren. Diese Taktik funktioniert normalerweise ganz gut. Ich habe aber an einem solchen Gewässer auch schon einmal eine längere Beißflaute erlebt. Nachdem wir 6 Nächte ohne einen Zupfer verbracht hatten, suchten wir noch einmal ganz genau unser Angelgebiet ab. Wir fanden schließlich nur etwa 10 m vom Futterplatz entfernt mehrere kleine Bodenerhebungen. Nachdem die Köder dort platziert waren, konnten wir in den letzten 2 Tagen immerhin noch 3 Karpfen fangen! Grosse Seen mit einem geringen Karpfenbestand erfordern ein anderes Vorgehen: Man muss die Karpfen suchen. Dieses "Wanderangeln" ist sicher nicht jedermanns Sache, kann aber sehr erfolgreich sein. Man sollte sich für jede Stelle 2-3 Nächte Zeit nehmen und bei ausbleibendem Erfolg weiterziehen.

Biss/Drill/Landung

An großen Stauseen mit vielen Unterwasserhindernissen, ist ein Boot zum Drillen unerlässlich. Direkt nach dem Anhieb springt man in das Boot und zieht sich langsam an den Karpfen heran. Hilfreich kann hierbei ein Motor sein, mit dem man die Strecke zum Fisch wesentlich schneller zurücklegen kann. Wenn der Fisch erst mal unter dem Boot ist, hat man schon gute Karten. Man sollte sich aber gerade in der Endphase des Drills auf plötzliche Fluchten einstellen. Falls sich die Hauptschnur bereits auf halbem Weg zum Fisch verfangen hat, kann man diese oft noch lösen, wenn man direkt über dem Hindernis die Rutenspitze unter Wasser hält und zieht. Ich verwende im Boot normale Kescherstäbe und finde dass die kurzen Bootshandteile keinen Vorteil bringen. Ist der Fisch "gelandet", lasse ich ihn im Kescher und Fahre zum Ufer zurück. Ich halte nichts davon, den Karpfen ins Boot zu heben und dann in einen Karpfensack zu stecken, oder im Boot liegen zu lassen! Solche Aktionen sind sowohl für den Angler, als auch für den Fisch gefährlich und bringen keinen Vorteil. Am Ufer angekommen, kann man dann den Karpfen mit dem Kescher aus dem Wasser heben und ihn wie gewohnt "versorgen". Bei dieser Gelegenheit noch ein Tipp Ich lasse den Karpfen nach der Landung grundsätzlich im Kescher, bis ich alles zum Wiegen und Fotografieren vorbereitet habe. In einer der letzten Ausgaben der Karpfenscene berichtete ein bekannter Angler über seine Erfahrungen mit Amurkarpfen, bei denen er gerade mit der "Kescherhälterung" gute Erfahrungen gemacht hatte. Lieber das ist nicht nur gut für Graskarpfen, sondern für alle Schuppenträger!!!

Karpfenfischen im Winter



Karpfenfischen im Winter ist sicher nicht jedermanns Sache. Neben einer guten Gewässerkenntnis sind auch Durchhaltevermögen und ein gesundes Selbstvertrauen gefragt. Da das Winterangeln nicht gerade der ideale Einstieg für Karpfenangler ist, habe ich diesen Teil bewusst ans Ende dieser Reihe gestellt.

Definition

Der Begriff Winterangeln deckt sich meiner Meinung nach nicht ganz mit dem kalendarischen Winter. Ich würde den Zeitraum zwischen Mitte November und Ende Februar als eigentliche Winterperiode für das Karpfenfischen definieren (Wassertemperatur unter 7 Grad). Dieser Zeitraum kann aber auch je nach Wetter länger oder kürzer andauern. Wenn man mal an die zurückliegenden Jahre denkt so gab es teilweise um die Weihnachtszeit frühlingshaftes Wetter, andererseits gibt es manchmal auch Anfang März noch strengen Frost. Nun gibt es ja auch diverse Flüsse und Kanäle mit Warmwasserzuflüssen. In diesen Bereichen herrschen für die Fische (und Angler) immer angenehm sommerliche Temperaturen und viele Angler bevorzugen im Winter diese aussichtsreichen Fangplätze. Mit Winterangeln im eigentlichen Sinn hat das aber nichts zu tun, da die Wassertemperatur ja immer noch hoch ist. Ich möchte mich daher in diesem Bericht auf das Angeln an "unbeheizten" Gewässern beschränken.

Ausrüstung

Die eigentliche Angelausrüstung kann natürlich auch bei kalten Temperaturen verwendet werden. Da man im Winter oft lange Zeit auf einen Biss warten muss, sollte man aber bei der Zusammenstellung der Ausrüstung besonders auf funktionelle Kleidung und einen guten Wetterschutz (Zelt) achten. Wer mit nasser Kleidung frierend am Gewässer sitzt, wird schon nach kurzer Zeit aufgeben, ein gewisser Komfort ist daher kein Luxus sondern vielmehr eine Grundvoraussetzung für konzentriertes und erfolgreiches Angeln. Die folgenden Teile sollten in keiner Winterausrüstung fehlen:

- Warme Kleidung (Fleece ist ideal), Thermoanzug
- Regenjacke und -hose (z.B. BW Goretex Nässeschutzanzug)
- ein warmer Schlafsack (bis -20 oder -30 Grad!)
- ein brauchbares Zelt (Dome oder Titan mit Winterskin/Extreme Canopy)
- ein Kocher, der auch bei Minusgraden funktioniert (z.B. Coleman Benzinkocher)
- eine Thermoskanne
- eine Gaslampe (eignet sich notfalls auch als kleine Zeltheizung)
- Taschenlampe mit Ersatzbatterien

Zusätzlich zu dieser Basisausstattung gibt es noch einige praktische Dinge, die den Aufenthalt am Gewässer noch angenehmer machen: § eine Zeltheizung (Katalytofen)

- ein Radio
- ein Min fernseher

Finger weg von einfachen Heizstrahlern, die es in allen Baumärkten für 50-70 DM zu kaufen gibt! Mal abgesehen davon, dass diese Geräte mit Leistungen ab 2500 W aufwärts für ein Zelt völlig überdimensioniert sind und reinste Saunatemperaturen schaffen, sind sie auch noch sehr gefährlich, da es bei Kontakt mit dem Schlafsack oder anderen brennbaren Materialien in kürzester Zeit zu einem Brand kommen kann!!! Der von der Firma Coleman angebotene Ministrahler ist in dieser Hinsicht nicht viel besser und außerdem in der Heizleistung kaum besser als eine Gaslampe. Zusätzlich ergibt sich hier das Problem, ständig die Kartusche wechseln zu müssen, denn die hält nur ein paar Stunden. Der Benzin-Katalytofen, den Coleman bis vor einigen Jahren vertrieben hat, gibt es leider nicht mehr. Der große Vorteil dieses Ofens ist, dass man ohne die voluminöse Gasflasche auskommt, das ganze Teil ist mit Tank nicht größer als ein 5l Eimer und lässt sich daher auch an schwer zugängliche Stellen mitnehmen. Wenn der Transport und die Größe keine Rolle spielen, ist ein Gas-Katalytofen sicher die beste Wahl. Die Heizleistung ist regelbar und

mit einer 11 kg Flasche kommt man schon ein paar Tage hin. Da es keine offene Flamme gibt, ist auch ein plötzliches Flammeninferno weitgehend ausgeschlossen.

Stellensuche

Zuerst einmal muss man sich für ein geeignetes Gewässer entscheiden. Die Überlegung, dass Karpfen in Flüssen und Kanälen aufgrund der Strömung einen höheren Energieverbrauch haben und sich damit auch eher für den Köder interessieren könnte zu der Folgerung führen, dass gerade diese Gewässer ideal für einen Winteransitz sind. Man sollte aber bedenken, dass sich in Flüssen und Kanälen die (wenigen) Karpfen auf eine vergleichsweise riesige Wasserfläche verteilen. Wenn man sichere Anhaltspunkte für bevorzugte Winterstandorte hat, ist es sicherlich einen Versuch wert, ansonsten würde ich diese Gewässer aber nur mit Einschränkung zum Winterangeln empfehlen (Warmwasserzuflüsse natürlich ausgenommen!). Meiner Meinung sind kleine bis mittlere Baggerseen und Teiche mit gutem Karpfenbestand die beste Wahl für die kalte Jahreszeit. Dieses Gewässer sollte man auch schon im Sommer befischt haben. Außerdem sollten vorhandene Features wie Kanten, Flachwasserzonen usw. bekannt sein, denn die Location ist gerade im Winter eine Grundvoraussetzung zum Erfolg. Welche Fangplätze sind im Winter besonders fängig? Diese Frage ist schwer zu beantworten, denn das hängt von vielen Dingen ab. Zum einen gibt es bevorzugte Ruhezeiten, in denen die Karpfen einen Großteil der Zeit verbringen, zum anderen gibt es aber auch Fresszonen, die bei bestimmten Wetterbedingungen aufgesucht werden. Während die Ruhezeiten oft in tieferen Wasserabschnitten liegen sind die Fresszonen oft in seichten Buchten lokalisiert. Ideal für einen ersten Versuch halte ich Gewässerabschnitte, in denen die tiefen Zonen in flache Bereiche übergehen. Hier hat man die Möglichkeit, verschiedene Gewässertiefen zu befischen.

Futter und Futtertaktik

Es gibt grundsätzlich zwei Vorgehensweisen, man kann sich auf eine Stelle beschränken und warten, dass die Karpfen den Futterplatz aufsuchen, oder man versucht den jeweiligen Standort dynamisch zu finden. Beide Methoden haben ihre Vor- und Nachteile: Um heraus zu finden, wo es gute Fangzonen gibt, kann man zunächst einmal mehrere Futterplätze in verschiedenen Gewässerbereichen anlegen und diese jeweils kurzzeitig befischen. Wenn man bereits einen guten Fangplatz kennt, kann es sich aber auch lohnen, sich auf diese Stelle zu konzentrieren und diese regelmäßig anzufüttern. Durch eine konsequente Fütterung, die bereits im Herbst beginnt, kann man dann die Karpfen an diese Stelle gewöhnen. Bei der Futtermenge sollte man aber aufpassen: Während man im Herbst

ruhig großzügig füttern kann, sollte man die Menge bei Wassertemperaturen unter 8 Grad doch drastisch reduzieren. Hier ist es sinnvoller, wenn man regelmäßig kleine Mengen füttert, denn sonst kann es passieren, dass ein Großteil des Futters am Boden liegen bleibt und vor sich hingammelt. Wie kann man nun auch mit geringen Futtermengen und bei kaltem Wasser eine gute Lockwirkung erzielen? Zum einen kann man von den normalerweise ölasierten Flavours auf ein Ethylalkohol-Flavour ausweichen. Ethylalkohol-Flavours breiten sich bei kaltem Wasser besser aus, zusätzlich kann man auch die Dosierung gegenüber den Sommermonaten leicht erhöhen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, die Boilies vor dem Füttern mit Flavour zu besprühen oder in Dips einzulegen. Wenn man beim Füttern nicht allzu weit hinaus muss, kann man auch die Boilies halbieren. Die Boiliehälften geben einen intensiven Geruch ab. Eine weitere Alternative sind sog. Miniboilies, das sind Boilies mit einem Durchmesser von 8-10 mm. Damit kann man einen intensiv duftenden Futterteppich anlegen ohne die Karpfen zu schnell zu sättigen. Leider ist die Eigenproduktion von größeren Mengen dieser erbsengroßen Köder äußerst umständlich und Fertigboilies in diesen Größen sind recht teuer. Probleme ergeben sich auch beim Füttern, da man mit den Minikugeln allenfalls auf mittlere Distanzen kommt. Eine günstige Alternative zum Anfüttern sind auch sog. Pellets, die es zum einen speziell zum Karpfenfischen gibt, zum anderen aber auch in jedem Tierfutterhandel (Forelli, Karpfenpellets). Pellets zerfallen in 2-4 Stunden und geben einen intensiven Geruch ab. Die Überbleibsel werden im allgemeinen von Weißfischen komplett weggeputzt. Beim Füttern ist man aber auch auf kurze bis mittlere Distanzen limitiert. Ein letzter Tipp: Bei der Boilieherstellung einfach einen Teigrest aufheben und dann ein wenig Teig ums Blei oder um den Boilie kneten. Der Teig löst sich innerhalb von Stunden langsam auf und gibt eine gute Duftwolke ab.

Fazit

Winterfischen auf Karpfen setzt einiges an Ausdauer und Einsatzbereitschaft voraus. Ein schön gefärbter Winterkarpfen ist aber sicherlich eine Entschädigung für die vielen Stunden ohne Biss.

Anhang

I. Buchempfehlungen

- Abenteuer Karpfenangeln (Kay Synwoldt) 1995
- Carp Fever (Kevin Maddocks) Beekay Publishers
- Carp Rigs (Kevin Maddocks, Julian Cundiff), Ehmanns
- Die Kunst der Köderherstellung, Ehmanns Tight Lines Broschüre
- Fang Kapitaler Friedfische (Roland Fiedler, Rolf Maring, Bernd Steffen) 1984
- Große Karpfen angeln (Andy Little), Parey 1991
- Kapitale Karpfen – Boilie Fangtechniken (Andre van der Schaft, Cees van Kempen, Hans Nijman) Albacore BV 1987, ISBN 90 9001231 1 / CIP
- Karpfen (Vincent Kluwe-Yorck)
- Karpfen Erfolge (Michael Homberg)
- Karpfenfieber (Wolf Bernd Wiemer) Limpert Verlag 1986 ISBN 3-7853-1485-X
- Kevin Nash Rig Book, BB Verlag 1987
- Rod Hutchinson´s Bait Book, BB Verlag 1987
- The Bait Book – SBS

Zeitschriften:

- Rute und Rolle Spezial: Karpfen – der Weg zum Fisch, 1997
- Carp Mirror – Das Karpfenmagazin

Claris Verlag
Am Söllinger 14
75015 Bretten
Tel: 0180-500-4910
Fax: 0180-5004911

II. Händleradressen

Name	Strasse	PLZ	Ort	Tel	Fax
Angelshop Rhede GmbH	Dännendiek 1	46414	Rhede	02872-91030	02872-91032
Angelsport Gerlinger	Pfaffenleitenweg 4	91443	Scheinfeld	09162-7588	09162-1570
Angelsport Grabmayer	Adolf Loosgasse 13	1210	Wien	0043-1-2581190	0043-1-2581191
Angelsport Ofenloch	Die Lächner 15	68642	Bürstadt	06206-963274	06206-963277
K.L. Angelsport	Michelinstr. 138	96103	Hallstadt	0951-74563	0951-74665
N.B. Angelsport	Emil-Kemmer-Str. 12	96103	Hallstadt	0951-63780	0951-65740
The Tackle Box	Watling Street		DA2 6EG Dartford, Kent, England	0044-1322-292400	0044-1322-292411
Watersportcentrale De Zutter	Eindgracht z/n	3600	Genk (Belgien)	0032-89361308	0032-89361810

III. Carp-Base Info



Fast jeder Karpfenangler führt ein Protokollheft, in dem er alle wichtigen Beobachtungen am Wasser sowie die Länge und das Gewicht der gefangenen Karpfen vermerkt. Ich habe das auch jahrelang gemacht. Das Problem dabei ist, dass man mit der Zeit zwar einen beachtlichen Stapel Papier beschrieben hat ohne dabei einen praktischen Nutzen davon zu haben. Genaue Analysen im Bezug auf das Wetter oder auch Montagen und Köder sind oft gar nicht möglich oder mit großer Arbeit verbunden. Und schließlich möchte man seine Freizeit ja möglichst am Fischgewässer und nicht am Schreibtisch verbringen. Ich habe nun versucht, eine PC-Lösung für den Karpfenangler zu entwickeln, die einfach zu bedienen ist und außerdem sofort Ergebnisse liefert. Diese Lösung heißt **CARP-BASE**.

CARP-BASE ist eine mit Microsoft Access entwickelte Datenbank. Es gibt drei Versionen:

- Carp-Base Classic (für Access 95)
- Carp-Base 99 (für Access 97)
- Carp-Base 2000 (für Access 2000)

Carp-Base Classic bietet die folgenden Features:

- **Fangprotokoll:** Einfache Eingabe von Gerät, Köder, Wetter etc. über Auswahllisten.
- **Fischliste:** Direkt in das Fangprotokoll integriert.
- **Auswertung:** Erfolgt automatisch z.B. für Durchschnittsgewicht, Gesamtgewicht, Gewässerverteilung, frei konfigurierbare Abfragen möglich.
- **Ausdruck:** Die Auswertungen und Abfragen sind in verschiedenen Formaten ausdrückbar, außerdem ist ein Visitenkarten Modul integriert.
- **Adressverwaltung:** Getrennt für Händler- und Privatadressen, Einfügen von Fotos und Bemerkungen.

Systemanforderungen für Carp-Base Classic: 486er oder Pentium mit mind. 8 MB Ram, Microsoft ACCESS 2.0 oder höher.

Carp-Base 99 ist auf Basis von Access 97 entwickelt worden und daher nicht abwärtskompatibel zu älteren Versionen.

Carp-Base 99 bietet zusätzlich zur Classic Version folgende Vorteile:

- **Neue, optimierte Datenbankstruktur** mit verbesserter Leistung
- **Übersichtlicher Start** mit Auswahlfenster
- **Verbessertes Fangprotokoll** im Office 97 Stil, übersichtlich aufgeteilt
- **Mix-Rechner** (s.u.)
- **Carp-Log** - Ein einfaches "Notizbuch"

Viele Karpfenangler, die ihre eigenen Boilie-Mischungen machen, kennen das Problem: Nach etlichem Herumexperimentieren hat man nun endlich eine brauchbare Mischung gefunden. Das Rezept wird auf irgendeinen Zettel geschrieben und beiseitegelegt. Will man nun mal wieder eine größere Menge anmischen, hat sich dieser Zettel oft in Luft aufgelöst und man wird versuchen, die Mischung aus dem Gedächtnis zu rekonstruieren, was sicherlich nicht optimal ist. Ein weiteres Problem ergibt sich, selbst wenn man das Originalrezept noch hat: Meistens hat man entweder die einzelnen Bestandteile für eine bestimmte Menge (z.B. 25 kg)

aufgeschrieben, oder als prozentuale Anteile. Will man nun eine andere Menge zusammenmischen, wird erst mal der Taschenrechner herausgeholt und die Mischung wird neu berechnet. Dies ist nicht nur lästig, sondern kann u.U. auch zu Rechenfehlern führen und damit die ganze Mischung gefährden !!! Der **Mix-Rechner** macht mit diesen Problemen Schluss: Zum einen kann man hier fertige Rezepte eingeben und archivieren, zum anderen wird einem dadurch auch die Rechnerei bei neuen Mengen abgenommen. Wenn das Rezept erst mal steht, muss man nur noch die gewünschte Gesamtmenge angeben, und die Mengen der einzelnen Zutaten werden sowohl in Prozent, als auch in kg angezeigt. Auch beim Austüfteln von neuen Rezepten leistet der **Mix-Rechner** wertvolle Dienste: fehlende Mengen zu 100% oder zur Gesamtmenge in kg werden angezeigt und können Stück für Stück ergänzt werden. Wer seine Rezepte auch weiterhin schwarz auf weiß haben, oder an andere Angelkollegen weitergeben möchte, kann dies natürlich auch tun: durch einen vordefinierten Bericht, lassen sich die Rezepte auch ordentlich ausdrucken.

Systemanforderungen für Carp-Base 99: 486er oder Pentium mit mind. 8 MB Ram, Microsoft ACCESS 97.

Carp-Base 2000 ist vom Funktionsumfang identisch mit der 99er Version, aber speziell angepasst an Access 2000.

Systemanforderungen für Carp-Base 2000: Pentium oder höher mit mind. 16 MB Ram, Microsoft ACCESS 2000.

Preise:

- für Carp-Base Classic: 5,- €
- für Carp-Base 99: 8,- €
- für Carp-Base 2000: 8,- €

Carp-Base kann [im Carpsshop von boilie.de online bestellt werden.](#)

ACHTUNG: Carp-Base wird ausschließlich per E-Mail verschickt!